

# The Evil is back

Von Lacrym

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Prolog</b>	2
<b>Kapitel 1: Regen, nichts als Regen</b>	3
<b>Kapitel 2: Ein neuer Job</b>	5
<b>Kapitel 3: My Hell</b>	9
<b>Kapitel 4: Merkwürdige Ereignisse</b>	11
<b>Kapitel 5: Der Kuss in der Kirche</b>	14
<b>Kapitel 6: Two in one</b>	16
<b>Kapitel 7: Eine Hexe?</b>	19
<b>Kapitel 8: Draußen kalt, drinnen warm</b>	21
<b>Kapitel 9: Into the unkown</b>	23
<b>Kapitel 10: Der Kampf beginnt</b>	28
<b>Kapitel 11: Zurück zum Schlachtfeld</b>	30
<b>Kapitel 12: From one to two</b>	33
<b>Kapitel 13: Alles schon zu ende?</b>	37
<b>Kapitel 14: Kopfschmerzen</b>	42
<b>Kapitel 15: Seven days and seven nights</b>	46
<b>Kapitel 16: Spieglein, Spieglein an der Wand...</b>	51

## Prolog: Prolog

Es schloss sich die Haustür von ganz allein...

Die Menschen waren geschockt von der vorigen Explosion, die Polizei und das FBI wusste sich nicht besser zu helfen, als die Menschen zu beruhigen und das Ganze in Ruhe zu lassen.

Die drei Charmed-Hexen, Paige, Phoebe und Piper, verschwanden mit Leo, Pipers Mann und ehemaligen Wächter des Lichtes in einer Nebenstraße.  
So schloss das siebte Jahr der Magie für die Familie Halliwell ab.

Nach ca. 2 Jahren sollten sie wieder mit der Macht des Bösen und einigen Problemen konfrontiert werden. Alles fängt mit der jungen Hexe Samya an...

## Kapitel 1: Regen, nichts als Regen

Es war ein verregneter Januar Tag. Die Sonne war nicht einmal am Himmel erschienen und eine junge Frau namens Samya Dane lief mit ihrem Regenschirm zu ihrem Loft.

\*Warum ist das Wetter bloß so verdammt scheiße?!\*, fragte sich die schwarzhaarige Samya.

Der Regen prallte von ihrem blauen Regenschirm nur so ab - man hätte denken können, es würde hageln. Eine kräftige Windböe riss Samya den Regenschirm aus der Hand und er flog davon.

"Scheiße!!!", rief Samya laut aus, doch da hatte ein großer stattlicher Mann, der wie aus dem Nichts erschien, den Regenschirm schon aufgefangen. Er kam zu Samya. Er war groß, hatte einen Bart ums Gesicht und sah gar nicht mal so schlecht aus. Samya wunderte sich, wo der Mann herkam.

"Bitte Miss, Ihr Schirm", sagte der Mann mit einer tiefen Stimme.

Samya war verwundert und sagte kurz: "Danke."

Ihr gefiel der Mann und fragte nach kurzer Zeit: "Haben Sie keinen Schirm?"

"Nein, habe ich nicht. Brauche ich auch nicht - ich bin ja nicht aus Zucker", der Mann lachte und Samya fand sein Lachen unwiderstehlich.

Unerwartet krümmte sich der Mann vor Schmerzen. Samya dachte zu erst, er würde sich vor lachen krümmen, weil er immer noch ein Lächeln auf den Lippen hatte, doch dann erkannte sie den Ernst der Lage.

"Was ist mit Ihnen!?!", fragte sie ihn.

"Nichts, es geht schon!", antwortete der Mann energisch, "mir geht es gut."

"Sie sehen nicht so aus. Soll ich nicht lieber Hilfe holen?"

"Nein!!! Ich brauche keine Hilfe!!!"

Der Mann ging auf die Knie und sagte leise:

"Zu schwach, einfach noch zu schwach. Aber ich spüre ihre Kraft..."

Samya verstand ihn kaum, fing jedoch einzelne Bruchstücke seiner Aussage auf - behielt sie jedoch für sich.

Dann stand der Mann auf und meinte:

"Ich muss weiter."

"Geht es Ihnen auch wirklich so gut, dass ich Sie alleine weiter gehen lassen kann?"

"Ja, kein Problem", antwortete er. Er drehte sich um und ging.

Samya schaute ihm nach, sie hielt ihren Regenschirm fest in der Hand, hielt ihn sich aber, vor Verwunderung über den Mann, nicht mehr über den Kopf.

Nach einer Weile drehte sie sich um und ging weiter. Völlig perplex drehte sie sich dann doch noch mal ein letztes Mal um, um zu sehen, dass der Mann weiterhin ging, doch da sah sie ihn nicht mehr! Er war wie vom Erdboden verschluckt. So, als wäre er nie da gewesen. Wie er gekommen war, so war er wieder verschwunden - auf

unklärbare Weise...

Samya schüttelte den Kopf und ging nach Hause. Der Regen hörte nicht auf. Samya ließ sich vom Wetter mitnehmen und wurde melancholisch.

Zu Hause, in ihrem Loft in der Stadt angekommen, legte Samya ihre nassen Klamotten weg, zog sich etwas Bequemes an und setzte sich einen Tee auf. Hier und da machte sie ein paar Kerzen in ihrer Wohnung an und setzte sich dann mit ihrem Tee auf eine etwas größerer Fensterbank.

Sie schaute raus und sagte:

"Was für ein Wetter. Ich dachte es sei Winter und nicht Herbst..."

Plötzlich musste sie an den Mann, der ihr heute den Regenschirm gefangen hatte, denken. Sie dachte sogar, sie hätte sein Gesicht in der kleinen Spiegelung im Fenster gesehen.

"Ich bin doch verrückt oder dieses Wetter macht es zu mindestens. Es ist auch nichts als Regen da draußen..."

Samya saß noch ein paar Stunden da und dachte nach. Ihr gefiel der Mann, doch er war ihr ebenso suspekt durch seinen Schwächeanfall und sein merkwürdiges Gemurmel. "Zu schwach.... spüre ihre Kräfte..." hatte sie verstanden, doch was steckte dahinter? Sie war verwirrt.

Draußen war es dunkel geworden und Samya merkte nicht, wie die Zeit verging. Morgen musste sie zu einem Vorstellungsgespräch bei einer Zeitarbeitsagentur und wollte dafür ausgeschlafen sein. So ging sie zu Bett.

## Kapitel 2: Ein neuer Job

In Ihrem Träumen plagten Samya merkwürdige Bilder. Sie träumte von Feuer, merkwürdigen Geschöpfen, die Menschen töten und dann erschien ihr der Mann im Traum, der all diese Geschöpfe zurück hielt und die Menschen rette. Er sah ihr genau in die Augen und kam auf sie zu.

Kurz bevor der Mann bei ihr war, wachte Samya auf. Sie schaute sich erschrocken um. Sie war allein und auch kein Feuer war da. Alles wirkte so real in ihrem Traum. Sie dachte wieder an diesen Mann, hatte die verrückte Idee, dass er ein Engel sein könnte, da er die merkwürdigen Kreaturen davon abhielt Menschen zu töten.

Dieser Traum ließ sie den ganzen Tag nicht mehr los und so ging sie mit einem mulmigen Gefühl zum Vorstellungsgespräch. Sie saß etwas fertig auf dem Stuhl und wartete, dass man ihr einen Job gab. Sie hoffte etwas Nettos zu finden, etwas wie Tagesmutter sein zu dürfen oder Haushaltshilfe bei einer netten Familie.

Plötzlich riss die Stimme der Vermittlerin Samya aus ihren Tagträumen und sagte: "Miss Dane, wir haben hier eine Familie, die etwas Unterstützung im Haushalt bräuchte. Der Haushalt besteht aus 3 Schwestern. Die eine ist verheiratet und hat 2 Söhne. Sie würden sich freuen eine kleine Stütze zu bekommen. Würden Sie das Angebot annehmen?"

"Ja, gerne", sagte Samya lächelnd.

"Sie können sofort anfangen. Hier haben Sie die Adresse."

Samya nahm den Zettel mit der Adresse und begab sich zu diesem Haus. Es war ein schönes, großes Haus. Freundlich in dunklem rot, mit einem wundervollen Garten. Samya ging ein paar Treppen hoch, zur Haustür und klingelte. Sie fragte sich, was sie wohl erwarten würde und bemerkte gar nicht, dass sie jemand verfolgt hatte. Es war der Mann von gestern. Er stand auf der anderen Straßenseite, an einem Baum gelehnt.

Die Haustür öffnete sich und Paige Halliwell stand Samya gegenüber.

"Hallo", sagte Paige freundlich, "kann ich dir helfen?"

"Ja, ich sollte hier her kommen, um hier im Haushalt zu helfen."

"Dann bist du Samya. Komm rein."

Samya ging ins Haus. Paige bemerkt den Mann, sah verdutzt zu ihm, kniff kurz die Augen zu, schaute dann wieder hin und der Mann war nicht mehr da. Sie schloss die Tür.

Samya stand nun im Flur. Paige kam zu ihr und sagte freundlich:

"Ich bin Paige Matthew, nenn mich ruhig Paige. Meine Schwester Piper ist gerade in der Küche und Phoebe ist auf der Arbeit. Sie ist Kolumnistin. Kennst du sie?"

"Ihre Schwester ist Phoebe Halliwell? Die bekannte Kolumnistin?", fragte Samya erstaunt.

"Ja, das ist sie - Du scheinst ein Fan zu sein", stellte Paige fest und zwinkerte Samya

zu.

Samya lächelte und Piper kam aus der Küche.

"Paige, wer war das?", fragte sie und erblickte erst dann Samya. "Ah, die Haushaltshilfe? Ich könnte wirklich etwas Hilfe gebrauchen", sagte sie lächelnd.

"Ja, ich bin Samya Dane."

Piper und Samya gaben sich die Hände und der Kronleuchter über ihnen fing leise an zu klirren. Samya bemerkte es gar nicht, dafür aber Piper und Paige.

Piper gab Samya die Aufgabe erst einmal die Küche zu säubern. Als Samya in der Küche verschwunden war, sagte Piper zu Paige:

"Hast du das gehört? Der Kronleuchter, er klirrte. Das hat etwas zu bedeuten."

"Ja, ich habe es auch gehört. Aber weiß du, was noch viel merkwürdiger ist? Ich glaube ich habe Zankou draußen gesehen."

"Was!?! Zankou?! Das kann nicht sein! Das weißt du! Wir haben ihn vernichtet!"

"Ja, ich weiß und ich kann es mir selber nicht erklären. Es war auch nur ganz kurz, aber ich bin mir hundert prozentig sicher, dass ich ihn gesehen habe!"

"Wenn du dir so sicher bist und dieses Klirren etwas mit Samya zu tun hat, dann sollten wir sie erst einmal im Auge behalten."

"Ja, vielleicht ist sie nicht ohne Grund hier. Kannst du dich an meine Jobs erinnern? Die hatten auch immer einen Grund. Und diese Gründe hatten immer etwas mit Magie zu tun."

"Mhmmm.... Wir sollten Samya irgendwie überprüfen. Wenn Phoebe da ist, dann erklärst du ihr alles und ihr führt einen Zauber durch, der Samya überprüft, ob sie eine Hexe ist oder so. Wir müssen sicher gehen. Auch ob, Zankou wieder da sein sollte. Wenn wir nicht rechtzeitig bescheid wissen, dann kann das uns nur schaden."

"Okay, mach ich dann."

Piper ging zu Samya in die Küche und erklärte ihr, wie Samyas Job für die nächsten paar Tage aussah. Paige ging währenddessen nach oben, auf den Dachboden, und schaute im Buch der Schatten nach geeigneten Zauber.

Gegen Abend kamen Phoebe und Leo nach Hause. Leo war den ganzen Tag mit den Kindern Wyatt und Chris im Zoo und Phoebe war auf der Arbeit gewesen.

"Wir sind wieder da!", rief Phoebe durchs Haus.

Piper kam freudig auf sie zu. Gab ihren Kindern und Leo einen Kuss und zog dann Phoebe an sich ran.

"Wir haben eine Haushaltshilfe. Samya. Sie ist in der Küche und macht gerade Abendessen. Geh bitte hoch zu Paige und lass dir alles weitere erklären. Wir haben da ein komisches Gefühl bei. Wir werden solange mit ihr hier unten sein."

Phoebe schaute sie verwundert an und sagte dann:

"Okay, dann werd ich mal nach oben..."

Leo und Piper setzten sich mit den Kindern in den Wintergarten und ließen die Kleinen spielen. Samya deckte den Tisch und brachte dann das Essen.

Sie ging in den Wintergarten und sagte in einem höflichen Ton:

"Das Essen ist fertig. Ich hoffe, Sie mögen Käse-Sahne-Nudeln."

"Oh ja, danke Samya", antwortete Piper, "ich werde Phoebe und Paige bescheid

sagen."

"Okay, dann mache ich noch etwas sauber in der Küche."

Piper ging nach oben zu ihren Schwestern, die gerade mit einem Zauber beschäftigt waren.

Es knallte und ein weißer Nebel erschien. In dieser Nebelwolke war Samya zu erkennen. Sie war umgeben von einem bläulichen Licht. Sie schwebte.

"Kann das sein?", fragte Piper, "Sie ist auch eine Hexe, aber eine Jung-Hexe. Sollen wir ihr was beibringen?"

"Ich weiß es nicht, aber warum wäre sie sonst hier. Sie hätte auch genau so einer anderen Familie als Haushaltshilfe zugeteilt werden können", sagte Paige.

"Dann sollten wir unsere Aufgabe wahrnehmen. Wahrscheinlich weiß sie noch gar nichts von ihren Kräften. Das wird ein hartes Stück Arbeit", meinte Phoebe.

Die drei gingen nach unten zum Essen, wobei sie ganz übersahen, dass noch etwas in der Wolke erschien. Ein Dämon - Zankou. Er verdunkelte die Wolke in dunklem Rot und dann verschwand der Nebel.

Als alle sich hingesetzt hatten und essen wollten, wollte Samya gerade gehen.

"Ich gehe dann jetzt. Soll ich morgen früh um 9 Uhr wieder hier sein?", fragte sie.

"Ja, bitte. Aber geh doch bitte noch nicht. Setz dich zu uns und iss mit uns! Wir wollen etwas mehr über dich erfahren."

Samya setzte sich zu ihnen und Phoebe stellte ihr Fragen:

"Was machst du so? Wofür interessierst du dich?"

"Ich bin Studentin an der Uni und studiere Informatik. Nebenbei versuche ich mich mit Aushilfsjob wie diese über Wasser zu halten und mein Loft in der Stadt bezahlen zu können. Sonst lese ich gerne etwas über Astrologie und auch gerne mal was über Magie und die Fantasybücher. Ich träume gerne etwas, doch kann mich auch richtig konzentrieren, wenn es um was geht."

"Ah, das ist interessant", sagte Phoebe.

"Na ja, einige halten mich etwas für verrückt, weil ich in den Büchern ab und zu etwas untergehe." Samya lächelte etwas verschmitzt.

Die Schwestern redeten noch lange und verstanden sich richtig gut mit Samya. Gegen 22 Uhr wollte Samya dann los. Es war verdammt dunkel draußen und Paige fragte:

"Soll ich dich nicht lieber nach Hause fahren? Es ist gefährlich draußen."

"Nein, nein. Ich komm schon klar. Ich hab mal einen Selbstverteidigungskurs mitgemacht. Ich kann mich wenn nötig wehren."

"Okay, bis morgen."

Sie verabschiedeten sich und Samya ging nach Hause. Ihr war schon etwas mulmig, da sie Schritte hinter sich hörte, dachte sich aber nichts Weiteres dabei.

Unerwartet flimmerten die Straßenlaternen und gingen kurze Zeit später aus. Samya hatte Angst. Der Wind heulte und es fing leicht an zu nieseln. Sie blieb stehen und die Schritte hinter ihr hörten auf. Dann ging sie weiter und die Schritte waren wieder da.

Samya fing an zu rennen und die Schritte wurden ebenfalls zu Rennschritten. Dann fiel sie. Irgendwas Größeres war im Weg gewesen, doch sie sah nichts. Es war alles schwarz. Dann hörte sie, dass die Schritte direkt auf sie zu kamen. Sie hörte eine Stimme, die sie schon einmal gehört hatte:

"Haben Sie sich verletzt?", fragte diese Stimme und Samya bemerkte, dass es der Mann von gestern war.

"Ich glaub ich bin okay." Sie wollte aufstehen, doch fiel fast wieder hin.

"Warte, ich helfe Ihnen hoch." Der Mann nahm Samya am Arm und half ihr hoch. Er schaute ihr in die Augen und sie sagte:

"Ich glaube ich habe mir den Knöchel verstaucht oder so. Es schmerzt sehr."

"Ich bringe Sie nach Hause."

Der Mann stützte Samya auf dem Heimweg und sie unterhielten sich. Sie sprachen über dies und das und verstanden sich auf Anhieb gut. Bei Samyas Wohnung angekommen fragte sie ihn:

"Wollen Sie noch mit rein kommen? Ich hätte noch eine Tasse Tee zum aufwärmen, bevor Sie wieder in die Kälte müssen."

"Dazu sag ich nicht nein", antwortete der Mann mit einem smarten Lächeln.

Sie gingen in die Wohnung und Samya humpelte in die Küche um Tee zu machen. Der Mann setzte sich zu ihr in die Küche und fragte:

"Kann ich Ihnen helfen? Nicht dass Sie sich überanstrengen."

"Nein, nein. Es geht schon. Wir können übrigens das Sietzen lassen, wenn Sie wollen. Ich bin Samya."

"Okay, ich bin..." Die Antwort dauerte etwas, so als müsse er etwas nachdenken, dann sagte er: "Ich bin Zane."

"Zane, netter Name", sagte Samya und setzte sich mit den beiden Teetassen zu ihm. Sie redeten noch etwas, bis Zane dann irgendwann ging.

## Kapitel 3: My Hell

Zankou alias "Zane" ging langsam die Treppenstufen runter. Das Licht hatte er gar nicht angemacht - er brauchte es nicht. Das Treppenhaus bestand zum größten Teil aus Glas. Die Treppe war aus Stein, das Geländer war ein Metallic-Geländer und die Front zur Straße hin war eine große Glasfront.

Zankou schaute raus. Es war stock dunkel. Einige Straßenlaternen erhellten hier und da die Gegend. Die Sterne waren heute klar zu sehen und der Mond war nur eine Sichel, die hell am ach so dunklen Himmel strahlte.

Er blieb stehen und ließ diese friedliche Nachtidylle auf sich einwirken. Er lächelte und dann löste er sich auf einmal auf - wie ein Geist verschwand er.

Doch Zankou war nicht verschwunden, er war nur wo anders hingegangen...

Dort, wo er nun war, war es nicht so friedlich. Zankou stand auf einem steinigen Vorsprung und schaute auf eine Art Stadt herab. Hier war alles so triste. Kein Wind wehte und auch keine Pflanzen wuchsen dort. Die Stadt bestand aus alten und zum Teil eingestürzten Bauten. Alles war aus grauem Stein und Stille herrschte...

Zankou ging langsam zur Stadt herunter. Der felsige Weg war hier und da etwas steiler als an anderen Stellen. Seine Schritte waren das einzige Geräusch, was man nun hörte.

Plötzlich brach ein größerer Teil des Felsweges ab und Zankou musste zur Seite springen, um nicht mit runter zu fallen. Dieser abgebrochene Teile fiel mit lautem Krachen auf eine der Ruinen und wirbelte eine Menge Staub auf. Nun hörte man Tuscheln aus den Ruinen. Hier und da blitzte ein rotes Auge auf und verschwand sofort wieder.

Es wurde wieder still...

Zankou ging weiter und kam in der Stadt an. Ein rotes Auge aus einem noch stehendem Haus fixierte ihn. Zankou ging drauf zu und plötzlich war es weg.

"Ansgthase", sagte Zankou bestimmend und wollte weiter gehen, als unerwartet ein alter bekannter auftauchte... Cole.

"Dieses Mal konntest du länger bleiben, oder täusche ich mich?", fragte Cole Zankou.

"Ja, das konnte ich. Ich gewinne langsam an Kraft."

"Wundervoll. Glaubst du..., du schaffst es bald ganz hier rauszukommen?"

"Ich denke schon. Und ich weiß, wer mir dabei helfen wird, sollte ich es in 3 Tagen nicht selber geschafft haben aus dieser Hölle zu kommen."

"3 Tage... Wieso gerade 3 Tage?"

"Weil am vierten Tag der Höllenschlund sich öffnen wird und diese Stadt verschlingen wird. Ich würde an deiner Stelle dann auch nicht mehr hier sein wollen - besonders nicht, wenn in der anderen Welt deine Phoebe noch auf ihre große Liebe wartet."

Zankou sah Cole durchdringend an.

"Sie ist immer noch alleine?"

"Ja, das ist sie."

"Mhmm...." Cole schaute auf den Boden und dachte nach, "und wie war das mit dem Höllenschlund? Woher willst du wissen, dass er in 4 Tagen die Stadt zerstören wird?"

"Merkst du es nicht? Alle schwachen Dämonen verstecken sich in den Ruinen. Die sonst so starken Felsen brechen auseinander. Es kündigt sich an..."

Zankou ging an Cole vorbei und blieb hinter ihm wieder stehen.

"Cole?", fragte er.

"Ja?"

"Was willst du tun, wenn der Höllenschlund in 4 Tagen da ist?"

Cole schwieg.

"Wenn du eh nichts tun magst, dann sei wenigstens etwas nützlich..."

Zankou und Cole drehten sich einander zu.

"Wie soll ich denn...", fing Cole an, doch in diesem Moment war Zankou bereits mit der bloßen Hand in Cols Herz gestochen. Zankou tötete Cole und raubte ihm gleichzeitig noch seine Kräfte.

"So bist du nützlich, um dir die Antwort vor abzunehmen."

Zankou ging weiter durch die öden und tristen Straßen der Stadt. Er kam zum Marktplatz. In der Mitte war ein großer Brunnen platziert, doch er führte kein Wasser. Zankou stieg in den Brunnen und stellte sich genau in die Mitte. Er schaut nach unten und dann rief er:

"Ich weiß, dass du kommen wirst! Ich spüre es! Doch du wirst mich nicht bekommen! Nimm dir die Schwachen - sie werden dir keine Kräfte geben. Ich habe alle Dämonen in dieser Stadt ihrer Kräfte bestohlen und sie somit auch getötet! Und wenn du kommst, dann werde ich weg sein!"

Die roten Augen kamen wieder hervor. Alle richteten sich auf Zankou. Dieser schaute nun nach oben, zur Stalaktiten behangenen Decke, die sich ca. 20 Meter über ihm befand.

Leises Getuschel ertönte nun wieder und Zankou begann zu lachen.

"Nein, du bekommst mich nicht!!!"

## Kapitel 4: Merkwürdige Ereignisse

Der nächste Tag brach an. Es war 7 Uhr, der Wecker klingelte.

Samya lag schon seit Stunden wach - ihr Knöchel schmerzte sehr. Sie hatte schon einige Schmerzmittel genommen, doch nichts half ihr. Zu dem plagten sie immer wieder diese Träume. Jedes Mal waren es die selben Bilder, die selben Gefühle, die selben Gesichter...

Zane und die Schwestern im magischen Kampf gegen einander und sie mitten drin. Sie wusste nicht, was das bedeuten soll, aber sie wusste, dass sie mit jemanden darüber sprechen sollte.

Sie stand auf, humpelte zum Fenster und sah raus. Die Welt war voller Schnee - es hatte über Nacht gefroren und eine dicke Schneedecke bedeckt die Straßen.

"Na klasse, wie soll ich denn nun zu den Halliwells kommen!?!", fragte sich Samya, doch da klingelte es plötzlich an der Tür.

"Wer kann das denn schon um diese Uhrzeit sein?"

Sie humpelte zur Tür. Immer wieder verzog sie schmerzhaft das Gesicht, dann öffnete sie die Tür. Vor ihr stand "Zane". Sie war erschrocken, denn lange hatte sie keiner in ihrem luftig leichten Schlafdress gesehen. Sie hatte nur ein Top in schwarz und dazu eine kurze Panti in dunkelrot an. Zane lächelte sie an und sagte:

"Gute Morgen, Samy. Ich hoffe du hast gut geschlafen."

"Ähm... hi", brachte sie knapp heraus und vor dann fort:

"Mein Schlaf hielt sich in Grenzen. Warum bist du hier!?"

"Ich habe gestern einen kurzen Blick auf deinen Kalender in der Küche geworfen. Da stand: "8 Uhr Haus der Halliwells --> 7 Uhr aufstehen", da hab ich gedacht, dass ich dir doch etwas helfe könnte" Zane zwinkerte ihr zu und trat einfach ein.

Verwundert schaute Samya Zane nach und schloss dann die Tür. Es kam ihr doch etwas merkwürdig vor, dass Zane einfach so am frühen Morgen zu ihr kam und ihr "helfen" wollte. Eine Stimme in ihrem Inneren sagte ihr, dass sie vorsichtig sein sollte.

"Soll ich Kaffee machen?", fragte Zane aus der Küche heraus.

"Ähm... joa, ok. Ich geh dann mal duschen", antwortete Samya.

Unter der Dusche ließ Samya für ein paar Momente los von der Welt. Sie ließ das warme Wasser an ihren Körper herunter fließen. Ihre Gedanken waren leer, die Träume weg.

Als sie aus der Dusche kam, zog sie sich an. Sie hatte ein paar Probleme die Jeans übere ihren Fuß zu bekommen, der er war angeschwollen und schmerzte weiterhin.

Nachdem sie es geschafft hatte sich anzuziehen und komplett fertig zu machen ging sie in die Küche, wo Zane mit einer Tasse Kaffee und fertigem Toast auf sie wartete.

"Tut dein Knöchel immer noch weh?", fragte er fürsorglich.

"Ja, sogar sehr. Er ist angeschwollen. Evtl. sollte ich damit zum Arzt."

"Und ihn auf jeden Fall ruhig halten."

"Ja... Aber zu erst zur Arbeit und mich krank melden. Ich habe ihre Telefonnummer noch nicht."

"Okay, dann begleite ich dich."

Sie gingen gegen 7:45 Uhr los. Es schneite wieder und die Gehwege waren rutschig. Zane stützte Samya so gut er konnte. Beinahe rutschten sie zusammen aus. Samya war ängstlich. Sie wusste nicht, wie sie mit Zane umgehen sollte, denn war ein Fremder und doch kümmerte er sich so gut, wie ein Freund um sie.

Dann fielen sie beide hin. Samya schrie vor Schmerzen auf. Ihr Knöchel hatte geknackst.

"AAAAAAAAAAAAHHHH!!!!!"

"Samy! Was ist passiert!?"

"Mein Knöchel. Er schmerzt so sehr."

"Ich bringe dich schnell zum Haus der Halliwells. Dann rufen wir einen Arzt. Komm, wir gehen weiter."

Sie kamen beide wieder auf die Beine, doch Samya konnte nicht weiter gehen. Zane hob sie hoch und trug sie auf seinem Rücken zum Haus der Schwestern.

Als Piper die Tür aufmachte, erschrak sie fast zu Tode. Sie sah Samya auf Zankous Rücken.

"Was zur Hölle!?", rief sie.

Zankou wollte gerade den Mund auf machen, da sagte Samya:

"Piper, dass ist Zane. Er ist ein Freund von mir. Lass uns rein. Mein Knöchel, er schmerzt so sehr."

Zankou und Samya traten ein. Zankou legte Samya auf das Sofa ab und meinte:

"Samya, ich muss gehen. Nun wirst du es von alleine weiter schaffen. Wir sehen uns."

Dann ging Zankou. Piper schloss die Tür hinter ihm und ging langsam zu Samya hin. Sie musste erst einmal realisieren was sie gesehen hatte. Ihre neue Haushaltshilfe, eine neue Freundin, evtl. eine neue Junghexe, auf dem Rücken vom wohl schlimmsten Dämon, den sie je gesehen hatte - Zankou.

"Paige!"; schrie Piper. Paige kam sofort von oben runter gerannt.

"Was ist los?"

"Samy scheint verletzt zu sein, hilfst du ihr bitte?"

"Ja, natürlich."

Paige setzte sich neben Samya.

"Was ist passiert, Samy?"

"Ich bin gestern Abend über etwas gestolpert. Mein Knöchel tat von da an schon sehr weh, aber heute bin ich auf dem Weg mit Zane hier her auf dem glatten Gehweg hingefallen und mein Knöchel knackste. Ich glaube er ist nun voll kommen gebrochen."

Samya zog ihre Jeans hoch. Sie betrachteten beide Samyas Knöchel. Er war rot und ganz dick. An einer Stelle war er sehr spitzt. Es musste ein Knochen sein.

"Samy, das sieht nicht gut aus", meinte Paige beunruhigt und schaute Piper dabei an, die immer noch leicht schockiert im Flur stand. Dann fasste sie sich und schaute Paige an:

"Tu es. Heile sie. Sie muss es erfahren!"

"Piper!"

"Nun mach schon!"

"Okay..."

Paige wandte sich Samya wieder zu.

"Das wird nun ein Schock für dich werden, Samy..."

Paige legte ihre Hände auf Samyas Knöchel und begann sie zu heilen. Der Fuß scholl ab, der Knochen wuchs wieder zusammen und der Schmerz verflog. Samya wusste nicht wie ihr geschah.

"W- was machst du da!?!"

"Ganz ruhig, ich heile dich. Keine Panik, Samy!"

Samya wusste nicht, was sie tun sollte. Ihr Knöchel war wie von alleine gesund geworden. Es schmerzte nicht mehr. Erst nach kurzer Zeit der Leere hatte sie einen Verdacht:

"Ihr seit Hexen oder so was!!! Was wollt ihr von mir?! " Sie sprang auf und hielt 5 Meter Abstand von Paige und Piper.

"Beruhig dich Samy! Wir tun dir nichts. Wir sind gute Hexen. Wir wollten dir nur helfen", versuchte Paige Samya zu beruhigen. Dann trat Piper auf sie zu und wollte gerade etwas sagen, da hob Samya die Hände, versuchte eine Art Abwehrbewegung zu machen und schrie ganz laut:

"NEEEEEIIINNN!!!!"

Paige und Piper flogen durch die Luft. Ein Energiestoß kam aus Samyas Richtung und schleuderte sie ganz leicht davon. Samya war noch mehr verängstigt und erschrocken als vorher. Paige und Piper lagen in jeweils einer Ecke und erhoben sich langsam. Samya konnte die Situation nicht mehr einschätzen und lief aus dem Haus. Sie lief und lief und lief...

## Kapitel 5: Der Kuss in der Kirche

Samya rannte so schnell sie konnte. Das Schneetreiben wurde immer stärker und der eiskalte Wind tat ihr im Gesicht weh.

Aus ungeklärten Gründen blieb sie plötzlich stehen. Ihr war so, als würde sie jemand rufen. Doch sehen tat sie niemanden. Sie schaute sich um. Auf der anderen Straßenseite war eine Kirche. Ohne nachzudenken und zu gucken ging sie über die Straße, wurde von einem Autofahrer an gehupt und beinahe angefahren, doch Samya merkte nichts. Sie war wie in Trance und betrat die Kirche.

Draußen war es warm. Überall standen angezündete Kerzen. Der gotische Stil der Kirche war beeindruckend. Viele kleine Verzierungen und Details, die im Klang der leisen Orgelmusik im Hintergrund, bei Samya ein beruhigendes Gefühl auslöste.

Samya kam zur Ruhe und setzte sich zwischen die Bänke. Es waren noch ein alte Frau und der Pfarrer in der Kirche. Die beiden unterhielten sich am Taufbecken am Altar. Samya schaute auf die wundervollen Glasbilder über dem Altar. Abgebildet war Maria mit Jesus im Arm. Ein Bild der Glückseligkeit. Samya wünschte sich jemanden, der sie nun im Arm hält, etwas Wärme ihr geben kann und ihr sagt, dass alles in Ordnung sei.

Eine weitere Person trat in die Kirche ein. Samya hörte die Schritte der Person, drehte sich aber nicht um. Sie war in Gedanken vertieft. Was sollte sie nun machen? Paige, einer der ach so netten Schwestern hatte sie mit Zauberhand geheilt und dann hatte sie selber mit einem Energiestoß Piper und Paige durch die Luft geschleudert. Es war alles so bizarr und wirre. Ihre Gedanken waren zu durch einander, sie konnte es nicht mehr aushalten. Die erste Träne lief über ihre Wange...

Eine Hand legte sich auf Samyas rechter Schulter. Verwirrt blickte sie zu der Person auf. Es war Zane.

"Samy."

"Zane!?!"

"Was ist los? Wieso weinst du?"

"Es... es... es ist nichts. Brauchst du nicht wissen..."

"Mhm, okay."

Einen Augenblick lang herrschte Stille zwischen den beiden. Dann fragte Zane:

"Wie geht es deinem Knöchel? Alles wieder okay?"

Sie blickte ihn mit Tränen in den Augen an und dann fiel sie ihm in die Arme. Er legte seine Arme fest um sie. Samya spürte seine Körperwärme. Es war die Wärme, die sie nun brauchte. Mit einer so warmen und liebevollen Stimme sagte Zane zu ihr:

"Samy, egal was passiert ist. Ich merke, dass es dich bedrückt. Du musst es mir nicht erzählen, aber bitte dich, lass zu, dass ich mich um dich kümmern kann. Ich mag dich und will nicht, dass du leidest."

Samya blickte zu ihm hoch. Sie sah, dass er sie anlächelte und dann wusste sie, dass sie ihm wohl alles erzählen konnte. Sie erzählte ihm von den merkwürdigen Ereignissen und er schien überhaupt nicht erschrocken zu sein. Im Gegenteil...

"Samy, dass was ich dir jetzt erzähle, dass ist geheim und ich möchte, dass du es für dich behältst, ja Kleines?" Er lächelte sie an und sie nickte, "Ich kenne das Problem, was du hast. Ich selber verfüge über magische Kräfte und kam damit nicht immer ganz klar. Ich hatte furchtbare Angst, doch lernte damit umzugehen."

"Was kannst du denn?"

"Ich zeig es dir." Er zwinkerte ihr zu und ließ dann einen Energieball in seiner Hand erscheinen. Samya war fasziniert und wollte den Energieball anfassen, doch Zane ermahnte sie warnend:

"Vorsicht! Nicht anfassen, sonst tust du dir weh."

"Das heißt also du kannst damit Sachen zerstören, wenn du den Energieball wirfst?"

"Ja, das war am Anfang ziemlich verhängnisvoll. Meine Gefühle kontrollierten diese Kraft. Wenn ich wüten war, dann erschien der Ball. Ich schleuderte ihn unbemerkt auf einen Gegenstand und alles flog in die Luft. Doch dann lernte ich mit der Zeit alles unter Kontrolle zu bringen."

"Das ist ähnlich wie bei mir. Vorhin hatte ich Angst und wollte mich schützen. Dann kam diese Druckwelle und Piage und Piper flogen durch die Luft. Ich hoffe ich habe ihnen nicht allzu sehr weh getan."

Samya schaute bedrückt auf den Boden. Zane nahm seine Hand und hob Samya am Kinn leicht hoch. Sie schaute ihn an. Ihre Blicken trafen sich und sie schauten sich lange an.

Nie zuvor hatte Samya sich so gefühlt wie jetzt. Die Welt stand für sie still und ihr Herz pochte so laut und schnell, dass sie Angst hatte, dass sie der Pfarrer am Altar hören könnte.

Langsam kamen sich Zane und Samya näher. Dann berührten sich ihre Lippen und Samya hatte das Gefühl, als würde sie brennen. Zane gab ihr einen Kuss, den sie noch nie hatte. So voller Gefühl und unbeschreiblich. Und dazu diese unglaubliche Atmosphäre in dieser mit Kerzen beschiedenen Kirche.

## Kapitel 6: Two in one

"Mensch! Du wirst immer menschlicher! Ich spüre deine Gefühle! Ich bin ein Teil von dir geworden. Merkst du es, Zankou?", flüsterte Cole.

"Was!?! Wie kann das angehen!?! Solltest du tatsächlich stärker sein, als ich dachte?", sagte Zankou zu Cole in Gedanken, dabei riss er seine Augen weit auf bei dem Kuss mit Samya.

Sie merkte nichts und hatte weiter ihre Augen geschlossen und genoss diesen Moment. Zankou wusste, dass er nun verschwinden musste. Er musste wieder in seine Hölle zurück. Er merkte die Schmerzen in seinen Gliedern und Coles Stimme im Kopf dazu.

Er beendete den Kuss mit Samya. Sie schaute sich an, dann schaute er auf seine Uhr und meinte:

"Es ist schon sehr spät. Um 12Uhr habe ich einen wichtigen Geschäftstermin."

"Ja, okay...", sagte Samya verdutzt. Zankou stand auf, gab ihr noch einen kurzen Kuss und wollte dann gehen, doch Samya hielt ihn am Mantelarm fest und fragte ihn:

"Kommst du heute Abend zu mir? Ich meine, dieser Kuss war doch nicht einfach so, oder?"

"Ich muss mal sehen. Ich denke aber schon, Kleines." Er zwinkerte ihr zu und ging dann schnell, aber mit bedachten Schritten aus der Kirche.

Draußen angekommen lief er schnell in den Hinterhof der Kirche. Niemand war zu sehen. Der Schneesturm hatte etwas nachgelassen und der Schnee rieselte nun sanft zur Erde und auf die schon längst zusammengesackten Büsche. Zankou atmete tief durch, ging noch ein paar Schritte und dann hörte er wieder Coles Stimme in seinem Kopf:

"Habe ich dich durch einander gebracht, oder war es die kleine Samy? Ich dachte, du würdest anders ihr Vertrauen bekommen, oder wolltest du es gar nicht anders bekommen? Oder hat sich dein Plan schon komplett geändert?"

"Cole!!!", schrie Zankou aus. Der Pfarrer kam um die Ecke und erschrak. Er drehte sofort wieder um, "Wie hast du es bloß geschafft so am Leben zu bleiben?"

"Tja, damit hattest du nicht gerechnet, was?"

"Nein, ganz und gar nicht."

"Nun... Ich bin nicht ganz ohne, als ehemalige Quelle des Bösen. Du hättest wissen müssen, dass ich eine Menge Tricks kenne, um nicht vollkommen von einem Kräftedieb aufgenommen zu werden. Auch habe ich noch einiges auf Lager, dass hättest du doch wissen müssen, oder hat die die kleine Junghexe schon ohne ihre Kräfte verzaubert?"

"Halt die Klappe, Cole!"

Mit diesen Worten landete Zankou wieder in der Hölle. Er war wieder auf dem gleichen Klippenvorsprung gelandet wie immer. Er sah auf die Ruinen hinunter. Ein Knistern lag in der Luft. Es wurde getuschelt und eine Art Rauschen war zu vernehmen. Die ganze Gegend war in Unruhe.

Morgen musste Zankou hier raus sein, oder der Höllenschlund würde ihn auffressen, wie all die anderen, schwachen Dämonen.

Zankou ging zu den Ruinen runter. Überall wo er hin trat, brach der Boden leicht. Die Pflastersteine waren schon immer nicht ganz gerade gelegt, aber nun waren sie zerbrochen und fielen fast wie Sand auseinander.

Zankou ging geradewegs zum Brunnen. Er hatte überall Risse, mal größer, mal kleiner. In der Mitte war ein kleines Loch zu sehen, an dem sich die Risse rund rum ausbreiteten. Aus der Mitte sickerte schwarzes Wasser, was sich schon zu einer kleinen Pfütze zusammen gesammelt hatte.

"So weit ist es also schon. Ich sehe, dass ich Morgen hier wirklich weg sein sollte. Sonst könnte es doch noch passieren, dass ich hier gefressen werde von dir."

"Zankou, wie hast du eigentlich vor aus der Hölle zu entkommen?", fragte Cole ihn.

"Mhm, nun ja, Cole. Zu erst habe ich genügend Kräfte gesammelt, um in der Welt dort oben bleiben zu können. Aber so könnte ich niemals für immer oben bleiben, denn es fehlt noch was. Diese Bindung zur Hölle, die nach meiner Vernichtung entstanden ist, die muss gebrochen werden. Das heißt also, dass eine Hexe, in meinem Falle wird es die kleine Samy sein, mit mir einen Spruch sprechen muss, um diese Bindung aufzuheben. Dann kann ich wieder schalten und walten dort oben, in der Welt der Menschen."

"Das ist aber mal ein guter Plan, mein lieber Zankou. Aber ich kenne deine Gefühle um die Kleine. Sie ist doch nicht nur Mittel zum Zweck, oder? Da steckt doch schon mehr dahinter."

"Ich weiß nicht, von was du sprichst."

"Du hättest es doch mit deinen Fähigkeiten voraussehen sollen, dass so Etwas passieren wird, oder bist du doch nicht der tolle Dämon, wie wir alle dachten?"

Cole provozierte Zankou, der mit jedem Wort von ihm wütender wurde.

"Cole, du kannst gar nichts. Ich weiß, dass Samya nur ein Mittel zum Zweck ist und nicht mehr! Nur weil du in meinem Kopf zu mir sprechen kannst, wie ein elender Parasit, heißt das noch lange nicht, dass du meine Gefühle spüren kannst, geschweige denn, mein ganzes Wesen auf einmal kennst!!!"

"Bleib ruhig, Zankou. Wir wollen doch nicht, dass du mit deinem kleinen Wutausbruch noch alles hier in Schutt und Asche legst und so evtl. auch noch dem Höllenschlund hilfst auszubrechen, oder?"

"Ich schwöre dir Cole, wenn du so weiter machst, dann ist das Erste, was ich tue, wenn ich wieder frei bin, dich wieder aus mir raus zu holen."

"Okay..."

Ihr Gespräch verstummte und ein kleines Erdbeben begann. Einige der Ruinen fielen zusammen und wirbelten etwas Staub auf. Dämonen huschten von links nach rechts, um sich neue Verstecke zu suchen, doch Zankou wusste, dass ihnen das auch nichts mehr bringen würde, denn schon übermorgen würden sie alle vom Höllenschlund verspeist werden. Nur er würde dann hier raus sein und in der Welt dort oben wieder sein Unwesen treiben...



## Kapitel 7: Eine Hexe?

"Es gibt also mehr Menschen wie mich. Ich bin nicht die Einzige, die solch merkwürdige Kräfte besitzt. Zane kann Energiebälle erscheinen lassen. Wohl möglich haben die Schwestern auch ähnliche Begabungen. Ich sollte zu ihnen gehen und mich entschuldigen", dachte Samya, als sie so einsam in der Kirche saß. Zankou hatte sie einfach nach dem Kuss verlassen. Etwas verstört wirkte er ihr gegenüber, doch er war so süß gewesen. Sein Blick war einfach zum dahin schmelzen gewesen.

Die alte Frau, die vorhin noch mit dem Pfarrer sprach, schaut sie schon die ganze Zeit komisch an. Dann kam sie auf Samya zu und flüsterte ihr zu:

"Pass auf, Kleines! Dein Freund hat Augen in denen das Feuer brennt. Er könnte ein Dämon sein, der dich verführen will. Nimm dich in Acht!"

Samya schaute sie verwirrt an und die Alte sah sie warnend an. Dann ging sie. Samya wusste nicht was die Alte damit meinte: "Er könnte ein Dämon sein..." Wieso Dämon? Was genau, war eigentlich ein Dämon? - Samya dachte nach.

Sie entschloss sich zu den Schwestern zu gehen. Sie stand auf, verließ die Kirche, ab in die Kälte nach draußen. Es schneite nicht mehr. Die Welt war ein weißes Paradies geworden. Samya lächelte. Sie fühlte sich irgendwie frei und lief los. Sie lief zu den Schwestern mit einem festen Plan: Sie würde sich entschuldigen und mit den Schwestern über ihre Kräfte reden. Neuer Freund oder wenigstens Gleichgesinnte, dass würde Paige werden. Ob Phoebe und Piper auch Kräfte besaßen? Evtl. da sie mit Paige verwandt waren. Samya wollte es heraus finden und rannte noch schneller.

Beim Halliwell-Haus angekommen sammelte Samya sich erst einmal. Dann klingelte sie. Piper machte die Tür auf.

"Es tut mir leid!", sagte Samya zu Piper, ohne das irgendwelche Worte vorher gesagt werden konnten.

Piper lächelte und sagte dann zu Samya:

"Ist schon gut. Ich bin froh, dass du wieder hier her gekommen bist. Wir dachten schon, dass du verloren wärst."

"Nein, bin ich nicht. Ein Freund hat mir geholfen die Situation zu verstehen."

"Na dann, komm doch erst einmal rein."

Samya ging rein. Paige tauschte gerade die Blumen auf dem Tisch im Flur aus. Sie schaute Samya an:

"Samy! Bin ich froh, dass du wieder hier bist."

"Ja, ich wollte mich entschuldigen, wie ich vorhin reagiert habe. Es war einfach zu viel für mich. Meine Nerven haben da nicht ganz mitgespielt."

"Das macht Nichts. Ich meine, es ist zu verstehen, wie du reagiert hast. Man sieht nicht oft, dass eine Wunde oder ein Bruch so schnell geheilt wird."

"Ja, das auch. Aber ich meine, dass ich euch so durch die Luft geschleudert habe. Ich wusste bisher nicht, dass ich solche Energiestöße entfesseln kann."

"Das ist eine besondere Fähigkeit, Samy."

"Ja, genauso wie deine Heilungskräfte. Ich finde das sehr beeindruckend. Haben du,

Piper, und Phoebe auch solche Kräfte?", Samya wandte sich zu Piper.

"Ja, wir können sehr vieles, Samy. Lass uns darüber reden.

Piper, Paige und Samya setzten sich in den Wintergarten. Dort spielten Wyatt und Chris mit ihren Spielzeugen.

Nach einer Weile des Reden über die besonderen Fähigkeiten und weiteren magischen Dingen sagte Paige zu Samya:

"Samy, diese Fähigkeiten machen uns zu einer besonderen Art von magischen Wesen. Wir sind Hexen und du gehörst wohl nun auch dazu. Was sagst du dazu?"

"Ich weiß nicht. Ihr wisst so viel über das Leben als Hexe und den anderen magischen Sachen. Es ist alles sehr neu für mich und muss wohl meine Fähigkeiten noch trainieren, aber ich muss sagen, dass ich langsam gefallen daran finde."

"Das ist doch super. Aber du musst auch wissen, die Dämonen, sie wollen den Menschen böses. Sie können sie manipulieren und für ihre Zwecke missbrauchen."

"Welche Zwecke? Haben sie gewisse Ziele?"

"Ja, so weit wir das immer mitbekommen haben, ging es 1. immer darum uns zu vernichten und 2. die Welt für sich zu erobern. Die Dämonen wollen immer die stärksten Wesen sein, um alle anderen als Untertanen zu haben. Besonders gefährlich war uns da der Dämon Zankou gekommen. Er war wirklich der schlimmste. Er hat unsere menschliche Seite halb zerrüttet, schnappte sich dann das Buch der Schatten und befreite den Nexus, das stärkste spirituelle Wesen, das es gibt. Er nahm ihn in sich auf, nutzen den Nexus für das Böse und wollte uns töten. Doch wir konnten ihn im letzten Moment besiegen. Wir zerstörten ihn mit dem Nexus zusammen."

Piper holte das Buch der Schatten und zeigte Samya ein Bild von Zankou. Samya erschrak kurz. Zankou sah genauso aus wie Zane. War das ein Zufall oder...?

## Kapitel 8: Draußen kalt, drinnen warm

... oder war er doch ein Dämon? Aber Dämonen sollten doch böse sein und Zane konnte es nicht sein. Er war so freundlich und half ihr die Welt zu verstehen.

Samya schüttelte kurz den Kopf, dann fing sie sich und sagte:

"Danke, dass ihr mich aufgeklärt habt."

"Nichts zu danken, es ist schließlich unsere Aufgabe den Junghexen zu helfen", antwortete Paige, "In den nächsten Tagen sollten wir mal deine Kräfte genauer unter die Lupe nehmen und sie trainieren. Nicht dass du weiterhin eine kleine Gefahr für uns bist." Paige zwinkerte ihr zu. Samya lächelte und stand dann auf. Dann fiel ihr ein, dass sie Zane zu sich gebeten hatte. Er konnte jeder Zeit bei ihr erscheinen. Sie musste also schnell wieder nach Hause.

"Ist es okay, wenn ich heute nicht mehr im Haushalt helfe? Ich müsste noch etwas lernen", sagte sie als Ausreden, denn sie hatte am Morgen das Gefühl bekomme, dass die Schwestern Zane nicht mochten.

"Ja, klar geh ruhig. Heute ist hier eh alles in Ordnung, dank deiner Arbeit von gestern", befürwortete Piper Samya, die gleich darauf ihren zuvor abgelegten Mantel schnappte und losging. Vorher verabschiedete sich noch höflich und nett von den beiden, doch kaum war die Haustür geschlossen und Samya stand unter dem kleinen Dach, da begann es wieder zu schneien. Zu erst ganz sanft, doch dann begann wieder ein Schneesturm. Samya kämpfte sich mit hochgeklappten Mantelkragen durch das Wetterchaos. Es war verdammt kalt und sie wünschte, dass sie sich heute morgen doch lieber eine Strumpfhose drunter gezogen hätte, was jedoch wegen dem Knöchel nicht ging.

Der Sturm wurde immer dichter. Samya konnte gerade mal zehn Meter weit sehen. Es fuhren weder Buße noch Autos die Straßen entlang, da es zu gefährlich gewesen wäre. Es wurde glatt und Samya musste aufhören zu laufen, sonst hätte sie sich wahrscheinlich wieder weh getan.

Als Samya an einer Ampel stand und wartete, dass endlich grün wurde, bemerkte sie einen Schatten auf der rechten Seite von sich. Sie schaut hin, doch durch den vielen Schnee konnte sie nichts Genaues erkennen. Sie merkte, dass von diesem Schatten etwas Bedrohliches rüber kam.

Ein Piepen begann - es war grün geworden. Samya schaute zur grün gewordenen Ampel, ging los, schaute aber noch einmal zum Schatten - er war weg.

Samya machte sich nichts draus und ging weiter. Sie war heil froh, als sie wieder in ihrem Loft ankam und sich endlich an ihrer warmen Heizung aufwärmen konnte.

Den Mantel hängte sie auf einen Bügel auf die Heizung. Der Schnee schmolz und es bildete sich eine kleine Fütze darunter. Samya legte ein typisches rot-weiß-kariertes Küchentuch auf den Parkettboden zum Auffangen des Wassers. Sie stellte ihre nassen Schuhe gleich daneben. Schnell wechselte sie auch ihre Hose. Alles war vom Schnee durchgefroren und nun durchnässt worden. Sie zog eine schwarze Strumpfhose und dazu einen dunkelroten Rock an. Ihr Oberteil blieb der schwarze Pulli mit kleinem V-

Ausschnitt.

Schnell schlüpfte sie noch in ihre halboffenen, kuschligen Hausschlappen und ging in die Küche. Dort machte sie sich einen Früchtetee und setzte sich dann auf die große Fensterbank über ihrem Bettkopfe. Dort hatte sie es sich schon oft gemütlich gemacht, wenn sie über etwas nachdachte. Gemütliche Kissen in rosa und blau und eine Kuschedecke in dunkelrot machten ihr das ganz noch angenehmer.

Da saß sie nun auf ihrer Fensterbank und dachte nach. Natürlich war Zane in ihrem Kopf. Wie sollte es auch anders sein?

"Warum sah er genauso aus wie Zankou?", fragte sie sich. Dieser Gedanke ließ sie nicht mehr los. Sie schaute nach draußen. Der Schneesturm wurde wieder etwas schwächer. Sie sah, wie die Menschen wieder aus den Häusern kamen, um weiter zu gehen. Dann sah sie Zane. Er kam auf ihren Wohnblock zu. Wenig später klingte es an der Freisprechanlage. Samya machte ihm auf und wenig später, stand er vor ihrer Lofttür. Sie schauten sich eine Weile an. Dann fragte Zane:

"Darf ich auch reinkommen?"

"Ja, natürlich", antwortete Samya leicht beschämt.

Zane hingte seinen schwarzen langen Mantel an die Garderobe. Zog sogar seine schwarzen Schuhe aus und folgte Samya ins Wohnzimmer. Sie setzten sich auf das anthrazitfarbende Ecksofa. Es herrschten einen Moment lang Stille, dann sagte Zane:

"Ich wollte nicht so abrupt gehen, doch der Termin war wichtig."

"Ja, kein Problem. Evtl. war es ganz gut, um etwas nachzudenken."

"Über was hast du denn nachgedacht, Samy?"

"Über meine Kräfte und... und... über dich." Sie schaut verlegen auf dem Boden.

"Aha und was hast du so über mich nach gedacht?"

"Naja, der Kuss und dann dachte ich, ich sehe ein Bild von dir, in einem Dämonenbuch"

Zane schaute sie leicht geschockt an:

"Wie ein Bild von mir? Dämonen!?"

"Ja, aber evtl. sah der Dämon dir auch nur verdammt ähnlich. Ich weiß es nicht mehr so genau. Nur hat mich das etwas verwirrt."

"So weit ich weiß, bin ich bestimmt kein Dämon, Süße", Zane zwinkerte ihr zu, "Du kannst mir vertrauen."

Sie schauten sich wieder an. Zane lächelte sie zum dahin schmelzen an. Samya wurde ganz warm - sie wusste nun, dass Zane ihr nichts Böses wollte. Bestimmt nicht, doch Zane, oder besser Zankou dachte an etwas ganz Anderes...

## Kapitel 9: Into the unknown

Es war nur noch ein kleiner Schritt, ein kleiner Vorwand, den Zankou benutzen musste, damit Samya ihm zum wahren Leben zurück verhelfen konnte.

Er schaut sie an. Sie war so ein schönes Mädchen, eine Frau mit Klasse. Ihr schwarzes Haar wellte sich von der leichten Feuchtigkeit vom letzten Schnee. Ihre grünen Augen schauten ihn so liebevoll an, wie ihn noch Keine angeschaut hatte. Irgendwie fühlte er sich komisch und ihm wurde ganz warm.

Er musste sich ein wenig zusammen reißen, eigentlich wollte er wieder ihre zarten Lippen auf seinen fühlen, denn er hatte die erste Berührung ihrer Lippen nicht so genossen, wie er es sich nun wünschte.

"Los, reiß dich zusammen, verdammt! Das kann ja jetzt nicht so schwer sein, den letzten Schritt zu tun!", dachte Zankou energisch. Dann sagte er es aus:

"Samy, ich muss dich um etwas bitten."

"Was denn?", fragte Samya erstaunt. Sie hatte ja keinen blassen Schimmer, um was es nun ging....

"Seit einiger Zeit lastet auf mir ein Fluch. Er raubt mir langsam meine Energie. Deswegen überfallen mich ab und zu diese Schwächeanfälle. Ich wollte es dir nicht sagen, aber nun, da ich weiß, dass du auch magische Kräfte besitzt, so könnten wir zusammen diesen Fluch brechen."

"Ein Fluch!?! Wie wurde er dir auferlegt und wie soll ich dir helfen?"

"Der Fluch, er..." Zankou plagten auf einmal heftige Kopfschmerzen. Er dachte sein Kopf würde explodieren. Cole meldete sich:

"Zankou, ich befürchte die Hölle will dich wieder haben. Merkst du nicht, wie es dich wieder nach unten zieht? Mit aller Gewalt will es dich verschlingen! Entweder du führst den Zauber schnell durch, oder du wirst nach unten gezogen!"

Zankou sammelte sich schnell und fuhr fort:

"Samy, ich hab nicht mehr viel Zeit dir alles zu erklären, aber du musst mir sofort helfen! Evtl. ist es sonst zu spät!"

"Ja, okay", sagte Samya hastig, "Wie kann ich dir helfen?"

"Nimm meine Hände und sprich mir nach!"

Samya nahm nervös Zankous Hände. Ihre waren so klein und zart und seine so große und kräftig. Sie schauten sich an. Beide wirkten sehr unruhig. Samya wusste nicht, was auf sie zukommen würde und Zankou wusste nicht, wie viel Zeit er noch hatte.

Zankou begann mit lateinischen Wörtern etwas zu sagen. Er machte hin und wieder ein paar Pausen, damit Samya ihm nachsprechen konnte. Langsam wurde es dunkel um die beiden. Das elektrische Licht funktionierte nicht mehr und die letzten Kerzen wurden von einem Windstoß, der unerwartet durch die Wohnung fuhr, ausgeblasen. Samya bekam Angst. Was würde nun passieren? Würde es einen großen Knall geben oder was würde nun auf sie und Zane zukommen?

Der Wind bildete nun eine Art kleinen Wirbelsturm um die beiden. Ein paar Bücher flogen aus dem nahe stehendem, modern gebauten, Metallschrank.

Samya war verwirrt und konzentrierte sich nicht mehr richtig auf das Ritual. Sie schaute sich leicht konfus um. Zankou drückte ihre Hände fest und ihr Blick wanderte wieder zu ihm:

"Samy, konzentriere dich! Wir haben nicht mehr viel Zeit!"

"Ja..."

Weiter ging es mit den lateinischen Wörtern und der Wirbel um sie wurde immer stärker. Ein paar seltsame Lichter erschienen in dem Sturm. Sie waren mal blau, mal rot oder gelb. Sie sahen aus wie große Glühwürmchen. Sie machten den kleinen Wirbelsturm wirrer und Samya fühlte sich bei dem ganzen Vorgehen nicht mehr sicher.

Zankou dachte, dass er es nun fast geschafft hätte, aber er ahnte ja nicht, was nun gleich passieren würde.

Cole meldete sich:

"Zankou! Es ist zu spät! Lass ihre Hand los, damit wenigstens sie hier bleiben kann, sonst reißt du sie mit in die Hölle! Ich weiß, dass ich zwar gerade ziemlich menschlich wirke, aber ich habe meine Erfahrungen als Mensch halt nicht vergessen und Samya würde durchdrehen bei diesem Erlebnis!"

"Nein, ich kann nicht mehr zurück! Es ist zu spät!", rief Zankou raus.

Samya schaut ihn mit großen Augen an:

"Was ist!?! Ist es zu spät für dich? Haben wir den Fluch nicht brechen können?!?"

"Nein Samy, etwas viel Schlimmeres...."

Zankou schaute ihr tief in die Augen und der Wirbelsturm wurde stärker und stärker. Er wurde enger und enger und schloss sie komplett ein. Dann verschwand er langsam und nahm die beiden mit. Zurück blieb nur ein komplettes Chaos.

Bücher lagen auf dem Boden verteilt, Pflanzen waren umgestoßen und deren Erde auf dem Fußboden und nachdem Samya und Zankou im Wirbelsturm verschwunden waren tauchten sie in der Hölle wieder auf.

Die beiden lagen zwischen den Ruinen, die nun schon nicht mehr als Ruinen zu erkennen waren, sondern mit all den anderen Felsen und Steinen ein einziges Bild der Zerstörung bildeten. Wie eine große Steinwüste lag nun die Hölle vor ihnen bzw. sie in ihr.

Zankou richtete sich als Erster von den beiden auf. Er schaute sich um. Sein Vorsprung war nur noch Schutt und Asche. Dann schaute er sich an. Er war unversehrt, aber etwas dreckig. Er putzte sich den Staub ab und schaute dann zu Samya, die immer noch auf dem Boden lag. Sie hatte sich bisher ebenfalls nichts getan. Langsam öffnete sie ihre Augen und im gleichen Augenblick krümmte sie sich vor Schmerzen und schrie heraus:

"AAAAAAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH!!!! Was ist das!?! Woher kommt dieser Schmerz? Zane!!! Hilf mir!"

Zankou bückte sich rasch zu ihr runter. Abermals kontrollierte er sie auf äußere Wunden, aber er konnte nichts erblicken. Es musste also innen liegen.

"Was tut dir weh Samy!?!"

"Überall zieht es! So, als würde mich eine riesige Menge an Elektrostößen durchfließen."

"Es tut dir nicht gut... Hier unten zu sein...", murmelte Zankou.

"Ich habe es dir gesagt! Dies ist kein Ort für sie! Sie wird hier unten noch umkommen!", meldete sich Cole zu Wort.

"Nein, das wird sie nicht!"

Zankou legte seine Hände auf Samya. Er konzentrierte sich und versuchte die Schmerzen auf irgendeine Weise zu lindern. Er schaffte es nur so, dass er ein Teil der Schmerzen übernehmen konnte...

Samya ging es nun besser, sie richtete sich auf und schaute sich um. Ihr Rock hatte ein paar weiß /graue Staubflecken und ihre Strumpfhose hatte am rechten, unteren Teil des Beines eine Laufmasche bekommen.

"Zane, wo sind wir hier!?!"

"Samy", Zankou packte ihre Hand. Sie schaut ihn an.

"Ich muss dir etwas sagen."

"Was?"

"Ich heiße nicht Zane. Ich heiße Zankou."

Samya erschrak, riss sich los von Zankous Hand und ging ein paar Schritte zurück.

"Du bist also doch der Dämon in diesem Buch gewesen! Und ich dachte, dass du doch die Wahrheit sagst!"

"Evtl. hast du dir ja das als Wahrheit gewünscht..." Er schaut sie durchdringend an. Eine Art Stille herrschte zwischen ihnen, obwohl ein immer lauter werdendes Rauschen die Situation zu stören begann. Dann begann der Boden zu beben. Samya verlor ihr Gleichgewicht und fiel zu Boden. Zankou konnte sich noch halten und schaut sich um.

"Was ist das?! Bist du dafür verantwortlich?!", fragte Samya wütend.

"Nein, das bin ich nicht! Das ist der Höllenschlund!"

"Der was!?!"

"Der Höllenschlund. Wir befinden uns in der Hölle, deswegen deine Schmerzen, die ich zum Teil auf mich genommen habe. Ich war hier für lange Zeit gefangen. Evtl. kann ich nun mit deiner Hilfe hier entkommen."

"Wieso sollte ich so etwas tun?" Dann fiel ihr wieder das Ritual ein, das sie in der ganzen Aufregung fast vergessen hatte, "... oh nein..."

"Doch... Ich weiß nicht, wie weit der Zauber nun seine Wirkung hat. Evtl. kann ich hier noch gar nicht entfliehen."

"Schön und gut, aber was ist das?!", Samya zeigt auf den Boden neben sich und sprang auf. Eine grünliche Flüssigkeit breitet sich aus. Zankou verfolgte rasend schnell die Spur der Flüssigkeit. Diese schlängelte sich durch diverse Steinhaufen und Staub. Versickerte hier und dort in einigen Ritzen auf den Bodenplatten, doch breite sich stetig aus.

Der Fall war klar: Die Flüssigkeit kam aus dem Brunnen! Zankou wusste, dass es nicht mehr lange dauern konnte, bis der Höllenschlund ganz erwachen und alles umbringen würde.

"Samy, wie spät ist es?", fragte Zankou Samya. Sie schaut auf ihre dezente, kleine silberne Armbanduhr.

"Ich weiß es nicht! Meine Uhr ist stehen geblieben. Nach meiner Uhr wäre es nun halb

fünf."

"Halb fünf erst? Das ist sieben Stunden zu früh!"

"Zu früh für was?"

"Für den Ausbruch des Höllenschlundes! Noch können wir entkommen! Los!" Zankou packte Samyas Hand. Doch die blieb einfach stehen und schien etwas zu lauschen. Ihr Blick wanderte zum Brunnen.

"Samy! Hast du nicht gehört!?! Wir müssen hier weg!"

Samya bewegte sich nicht ein Stück. Sie schien wie in Trance zu sein. Sie sagte mit einer ganz ruhigen Stimme:

"Hörst du das nicht? Dieser wunderbare Gesang? Ich möchte wissen, wer so singen kann..." Sie ließ seine Hand los und ging einfach von ihm weg. Zankou war erstaunt und musste erst einmal realisieren, was dort vor sich ging. Samya ging immer weiter auf den Brunnen zu. Zankou lief ihr nach:

"Wir müssen hier weg!!! Samy!!!"

"Sei doch mal ruhig!"

Sie nährten sich immer weiter dem noch nicht ausgebrochenen Höllenschlund. Schwarze Schatten tummelten sich dort. Sie schienen wie Samya in Trance einer Stimme zu folgen.

Sie standen alle in der grünen Flüssigkeit, die wie aus einer Quelle nur so aus der Mitte des Brunnen sprudelte. Samya setzte sich auf den Rand des Brunnens. Ihr Rock wurde vollkommen nass. Zankou schaute sich genauer um. Überall saßen die letzten Dämonen der Hölle am Brunnen. Entweder wussten sie, dass sie dort ein schnelles Ende finden würden, oder sie wurden von einem ihm unbekanntem Wesen verzaubert und dort hingelockt. Zankou ging auf Samya zu, diese sagte zu ihm:

"Ist es nicht wunderschön hier? Diese herrliche Musik nimmt mir all meine komplizierten Gedanken über die Zukunft. Es ist so, als wäre ich dem Himmel nah!"

"Samy, du bist nicht dem Himmel nah! Das hier ist die Hölle und mit Sicherheit nicht der angenehmste Ort, in dem du dich befinden solltest."

"Du tust so, als würdest du sie nicht hören. Warum verschließt du dich? Öffne deinen Geist und lass den Himmel rein."

"Nein, ich bin ganz froh, dass ich nicht so verzaubert wurde wie du. Einer muss ja den klaren Kopf in dieser Situation behalten!"

Dann sah Zankou, den Grund für den Zauber: Es war eine kleine rot leuchtende Fee, die in der Mitte des Brunnens auf einem kleinen blauen Kristall saß. Als sie bemerkte, dass Zankou sie gesehen hatte, kam sie auf ihn zu geflogen. Sie schwirrte wirr um ihn herum, versuchte an sein Ohr zu kommen, doch er wehrte sie mit bloßen Rumgefuchtele an seinem Kopf ab. Sie flog zu Boden, in eine große grüne Pfütze. Auf einmal schien es, als würde sie wachsen.

Sie wurde größer und größer. Zum Schluss hatte sie die Größe eines normalen Menschen. Ihr Aussehen würde den stärksten Mann um den Verstand bringen, doch Zankou blieb normal. Er begutachte sie dennoch aufmerksam. Sie trug ein langes schwarzes Kleid, das an jeder Seiten bis zur Hüfte einen langen Schlitz hatte. Es gab ein mit dunkelroten Bändern verziertes Dekolleté und diese Bänder zogen sich immer überkreuzend über die Schultern hin zu den Handgelenke. Ihre feuerroten Haare umgarnten ihren Körper von Kopf bis zu den Füßen, an deinen sie keine Schuhe trug.

"Du bist also Zankou...."

"Ja, der bin ich. Und wer bist du?"

"Ich bin Magenta, die Vorbotin des Höllenschlunds. Ich soll die verbliebenen Dämonen hier versammeln."

"Und warum ist Samy auch davon betroffen?", Zankou zeigte auf Samya, die mit glasigem Blick immer noch am Brunnen saß.

"Tja... Ich wusste doch, dass du nicht so einfach zu kriegen bist, deswegen musste ich andere Maßnahmen vornehmen. Er will alle, auch dich. Besser: Besonders dich! Die Kleine ist der Schlüssel. Du hast mit ihr das Ritual begonnen und musst es mit ihr auch zu Ende bringen, ansonsten funktioniert es nicht und du wirst verschlungen werden."

Sie zwinkerte ihm zu und er wurde wütend.

"Was willst du?", fragte er Zähne knirschend.

"Bleib hier, aus freien Stücken und sie darf gehen."

Zankou schaute zu Samya rüber. Er wusste, dass Samya dieses Schicksal nicht verdient hatte. Sie musste wieder nach oben.

## Kapitel 10: Der Kampf beginnt

Zankou musste wirklich überlegen, wie er nun sich UND Samya retten konnte.

"Zankou... Was lese ich den hier in deinen Gedanken?", fragte Cole, "Du willst sie UND dich retten? Wie willst du das schaffen?"

"Ich weiß es nicht, aber irgendwie schaffe ich es...", antwortete Zankou in Gedanken.

"Ich bleibe", murmelte Zankou Magenta entgegen.

"Was? Ich hab das nicht ganz verstanden, mein Süßer", fragte Magenta hämisch.

"Ich bleibe!"

"Gut..."

Magenta, die inzwischen aufgestanden war, hob ihre Hand hoch, zog einen diagonalen Strich durch die Luft, bei dem rote Flocken entstanden und pustete diese dann zu Samya rüber. Diese erwachte aus ihrer Trance und schaute sich verblüfft um. Sie schaute in den Brunnen und erschrak:

"Ah! Das ist ja ekelig! Za...!?!"

Noch bevor sie zu ende reden konnte schoss ein grüner Tentakel aus dem Brunnen und packte Samya an der Hüfte. Er wirbelte sie wild durch die Luft und sie schrie nur noch. Zankou schaute ihr nach, dann zu Magenta und schrie dann:

"Du wusstest es! Du wusstest, dass er jede Minute ausbrechen würde!"

"Wenn es so wäre?"

"Ja, du wusstest es! Ich bring dich um!!!"

Zankou ging mit einem Energieball auf Magenta los, doch diese lächelte nur und wurde wieder zu der kleinen Fee. Dann flog sie einfach wieder zur Mitte des Brunnens, begann wieder zur menschlichen Form zu wechseln und fing an zu singen. Die Melodie war die, eines Klageliedes. Traurig und bedrückend. Zankou wollte ihr nicht zu hören. Er sah nur Samya in der Luft umherwirbeln und musste darüber nachdenken, wie er sie retten konnte.

Er bildete mehrer Energiebälle und schleuderte sie auf den Tentakel. Er krümmte sich und ließ Samya einfach fallen. Zankou fing sie auf.

"Zankou, was....?"

"Das ist der Höllenschlund. Wir müssen hier weg. Sonst wird er uns töten."

Beide schauten sie sich an, dann gab es einen großen Knall. Aus dem Brunnen schossen weitere Tentakel und wirbelten herum. Sie ergriffen die Dämonen, die noch immer am Rand des Brunnen saßen. Sie wurden auf den Boden geschlagen, herum gewirbelt und dann geschah es. In der Mitte der Tentakel, genau unter Magenta, öffnete sich ein schwarzer Kreis. Er wurde größer und größer. Riesige, gelbliche Zähne stießen hervor und die Dämonen wurden in den Schlund geworfen.

Alles bebete und Magenta sang immer noch.

Zankou ließ Samya runter und packte sie an der Hand.

"Los!"

Zankou wollte mit ihr erst einmal wegrennen, doch Magenta rief:

"Hey! Wo wollt ihr hin? Ich habe meinen Pakt ja noch gar nicht eingelöst!"

"Zankou, wenn Magenta Samy nun wegbringt, dann kommst du hier nie wieder raus!!!", schrie Cole in Zankous Kopf.

"Ich weiß! Verdammt!", erwiderte Zankou und sagte zu Samya: "Los! Renn!!!"

Beide rannten und rannten, doch Magentas Zauber war unaufhaltsam. Blaue Lichter verfolgten die beiden, kreisten Samya ein und brachten sie weg.

Zankou lief noch ein paar Schritte, kam dann aber zum Stehen und drehte sich wütend um. Er wusste nun, dass er nicht mehr raus kommen würde. Samya war weg, nur mit ihr hätte er das Ritual vollziehen können.

"Verloren, alter Freund", bemerkte Cole.

"Nicht ganz... Ich werde mich nicht kampflös dem Monster überlassen. Ich werde hier stehen bleiben und jede Tentakel töten, die mir zu nahe kommt!"

Zankou stand mutig, auf den Brunnen sehend, in den Überresten der Hölle. Der Boden bebte, immer mehr Steine fielen von der Decke und der Höllenschlund fuchtelte wild herum, um jeden Dämon, der noch hier unten war, einzufangen, zu verschlingen und mit deren Kräften immer mächtiger zu werden...

## Kapitel 11: Zurück zum Schlachtfeld

Als Samya von den blauen Lichtern umschlossen worden war, war ihr ganz kalt geworden. Herzlos und sehr schmerzvoll war sie in der ihr bekannten Welt wieder angekommen. Sie schlug auf einen harten Steinboden auf. Sie schaute sich an. Ihre Strumpfhose war nun vollkommen ruiniert, auch ihr Rock hatte einige Risse und ihr Pullover war mehr ein fetziges Shirt geworden - im wahrsten Sinne des Wortes.

Nun schaute sie sich um. Es war ganz klar eine Grotte. Überall war Marmor. Der Boden, die Wände und die Decke bestanden aus dem kostbaren Stein. An den Wänden hingen Fackeln, sie waren sogar angesteckt und beleuchteten mit ihrem Feuer die Grabstätte. Es waren zwei Säрге aus glänzendem Metall in der Mitte des Raumes aufgebettet. Samya stand auf und ging auf die Säрге zu. Doch noch bevor sie diese erreichen konnte, öffneten sich diese und ein Mann und eine Frau stiegen aus den Särgen. Beide trugen lange Mäntel, die bis zum Hals hin zugeknöpft waren und unter denen man nicht kennen konnte, was ihre Kleidung darunter wohl war.

"Sie mal Sean, wen wir hier haben", sagte die Frau.

"Frischfleisch, Jane. Und es kommt direkt zu uns!", sagte der Mann, der wohl Sean heißen müsste.

"Nein, ich... ich ...."

"Sie stottert auch noch so süß", meinte Jane, "Wollen wir wetten, dass sie wunderbares Blut hat?"

"Oh, da geh ich mit! Lass es uns ausprobieren!"

Beide stürzten sich nun auf Samya. Diese hatte kaum Zeit zu realisieren, was dort vor sich ging. Sie ging rasch ein paar Schritte zurück, doch befand sich dann gleich an der Wand. Sie hatte riesige Angst. Was sollte sie nun tun? Jane und Sean kamen immer weiter auf sie zu. Sie geriet in Panik, doch dann viel es ihr wieder ein: Sie war ja eine Hexe! Sie war also nicht vollkommen hilflos. Sie versuchte mit wildem Rumgefuchtel irgendeine Reaktion auszulösen, doch nichts ging. Jane und Sean kamen immer näher und dann klappte es. Samya hob beide Hände, streckte sie vor sich weg und dann kam ein gewaltiger Energiestoß auf die beiden. Während sie zu Boden flogen, sah Samya die spitzen Zähne. Es waren Vampire!

Samya begann zu rennen, während die beiden Vampire sich langsam wieder aufrappelten.

Samya schoss wie ein geölter Blitze durch die Grotte, die Treppen hinauf und dachte sie würde stolpern, doch in diesem Moment begann sie fast zu fliegen und landete auf beiden Beinen auf dem Rasen des Friedhofes, oberhalb der Grotte. Sie war erstaunt. Was war das? Eine neue Fähigkeit oder einfach nur Einbildung?

Samya hatte nicht lange Zeit um darüber nach zudenken, den die beiden Vampire war schon auf dem Weg nach oben. So rannte Samya, so schnell sie konnte durch den mit Schnee bedeckten Friedhof. Ihr war so kalt, denn sie hatte ja kaum etwas dem Wetter Entsprechendes an und ihre Schuhe hatte sie ja auch nicht. Bald erreichte sie den Ausgang des Friedhofes. Sie hörte immer noch die Vampire hinter sich. Schnell musste sie eine Entscheidung treffen. Wo sollte sie nun hin? Zu Hause würde ihr niemand helfen könne, also musste sie zu den Schwestern.

Obwohl ihr jeder Schritt schmerzte, in der nun eiskalten Hölle, wie sie selber dachte, rannte sie immer noch. Sie rannte bis sie nicht mehr konnte zu dem Haus der Schwestern. Es brannte noch etwas Licht und so klingelte sie Sturm. Eine etwas müde aussehende Paige machte ihr auf.

"Samy!?! Was machst du so spät noch hier? Und wie siehst du überhaupt aus? Komm erst einmal rein."

"Danke, Paige. Mir ist so verdammt kalt."

Samya zitterte am ganzen Körper. Piper kam in den Flur. Sie erschrak und rannte zu Samya.

"Was ist passiert!?!"

"Ich brauche eure Hilfe. Zwei Vampire sind hinter mir her..."

Samya erzählte den beiden alles. Piper wusste was zu tun war wegen den Vampiren, jedoch wusste sie im Falle des Höllenschlund nicht mehr als Paige und Samya.

Ein Rascheln in den Büschen nahe des Wintergartens ließ die Drei aufhorchen. Piper ging vorsichtig nach draußen. Es waren die beiden Vampire, die mit einem Satz aus dem Gebüsch sprangen und Piper anfielen. Diese fiel zu Boden und Samya und Paige liefen zu ihr raus. Paige wollte mit einem Stein die Vampire treffen, doch Samya hatte vorher ihre Hände zu einem Energiestoßangriff erhoben und die beiden Vampire an den Zaun geschleudert. Piper stand wieder auf und ließ die Vampire mit nur einer Handbewegung explodieren.

Die drei gingen wieder rein, schlossen die Wintergartentür gut hinter sich ab. Phoebe war währenddessen nach Hause gekommen. Als sie Samya sah zeigte sie die gleiche Reaktion wie Paige und Piper zuvor. Als auch sie wusste, was vorgefallen war, schnappten sich die vier das Buch der Schatten und schlugen nach.

"Der Höllenschlund wird mächtiger mit jedem Dämon, den er verschlingt", las Paige vor.

Darauf sagte Piper:

"Das heißt, wenn er Zankou verschlingt, dann wird er viel zu mächtig und könnte in unsere Welt kommen."

"Wohl oder übel müssten wir Zankou also retten", ergänzte Phoebe.

Die drei schauten Samya an. Diese war in Gedanken versunken. Was sollte sie nun tun? Ihre Gefühle waren ein Chaos. Irgendwie war Zankou ihr wichtig geworden, doch hatte er sie auch belogen. Er war ein Dämon und musste nun gerettet werden! Und immer noch hatte sie diese Schmerzen, die sie in der Hölle bekommen hatte. Warum gingen sie nicht weg?

"Samy? Hallo?", weckte Paige sie aus ihren Gedanken, "Alles klar?"

"Nein... Ich..." Samya brach unter Schmerzen zusammen.

"Was ist mit ihr los!?!", brach Piper hysterisch aus.

Dann wurde es schwarz um Samya...

Als sie wieder aufwachte befand sie sich auf der Couch der Schwestern. Ihr war ganz heiß geworden und sie hatte einen unstillbaren Durst. Die weiche Fließdecke, in die sie gehüllt war, riss sie von sich und ging in die Küche. Dort fand sie die Schwestern bei einer Diskussion.

"Samy! Du bist wieder aufgewacht", sagte Phoebe und kam auf sie zu.

"Ja, ich habe Durst. Viel Durst."

"Hier", Piper reichte ihr ein Glas und schenkte ihr dann etwas Wasser ein.

"Wir haben dir ein paar Sachen rausgelegt, die dir passen müssten, damit du nicht mehr so zerfetzt rumlaufen musst", Paige zeigte auf den Küchentisch, auf dem eine Jeans und ein dunkelroter Pulli lagen, "Dazu kannst du ein Paar der Schuhe anziehen, die im Flur stehen."

"Danke..."

"Doch erzähl doch mal, was mit dir los ist", bat Phoebe Samya.

"Naja.... ich schätze Zankou und ich sind noch immer irgendwie miteinander verbunden. Er hatte in der Hölle ein paar meiner Schmerzen übernommen. Ich habe immer noch dieses Gefühl, als wäre ich dort."

"Mhmm....", begann Piper, "Samy, wir haben uns entschlossen Zankou dort raus zu helfen. Würde der Höllenschlund ihn bekommen, so würde dieser zu mächtig werden und in unsere Welt kommen. Er würde die Welt ins Chaos stürzten. Wir sollten wenigstens das verhindern..."

"Ja, ich verstehe."

"Und was deine Gefühle für ihn betrifft", vor Phoebe fort. Samya schaute sie erschrocken an. "Ja, ich habe sie mit meiner Empathie bemerkt. Um diese Gefühle solltest du dir nach dieser Geschichte erst im Klaren werden. Erst einmal müssen wir dort hin und ihn retten. So absurd es auch klingen mag, aber ja, wir die Schwestern werden unserem bisher größten Feind helfen. Zieh die Sachen an, wir müssen uns beeilen."

Samya war erstaunt, doch wusste, dass es wohl wirklich das einzig Gute war. Schnell zog sie die Sachen an, die auf dem Küchentisch lagen, ging dann mit den Schwestern zum Flur und zog dort ein paar schwarze Turnschuhe an.

Die vier stellten sich im Kreis auf und Paige sagte:

"Ich beame uns nun zum Schlachtfeld. Hoffen wir, dass es noch nicht zu spät ist."

Mit diesem Satz verschwanden die vier in hellem Licht.

## Kapitel 12: From one to two

Als das blau-weißliche Licht sich verdünnte, die Temperatur rasch anstieg und die Schmerzen in Samya mehr wurden, war ihr klar, dass sie und die Schwestern wieder an dem grausamen Ort waren - in der Hölle. Sie krümmte sich etwas, als sie ankamen. Merkwürdiger Weise hatten die Schwestern keine Probleme. Samya schaute sich um. Der Ort hatte sich ein wenig verändert...

Der Höllenschlund war größer geworden. Seine Tentakeln fuchtelten kräftiger durch die Gegend - immer auf der Suche nach weiteren Dämonen. Durch die Luft drang noch immer das Klagegedicht Magentas. Diese schwebte hoch über dem Höllenschlund und lächelte boshaft während sie sang und das Treiben unter ihr beobachtete.

Die Ruinen um den Höllenschlund herum waren alle dahin. Nur ein staubiger, grau-gelblicher Boden war zu sehen.

Dann schoss es Samya durch den Kopf. Sie mussten Zankou finden!

"Wo ist Zankou!?!", fragte sie die Schwestern in Panik. Phoebe zeigte in eine der hinteren Ecken: "Dort!"

Einfach so rannte Samya los. Der Boden unter ihr war uneben und sie musste aufpassen, dass sie nicht hinfiel. "Zankou!!!", schrie Samya Zankou entgegen, der sich erschrocken zu ihr umdrehte. Er kämpfte mit drei Tentakeln, hatte seine Mühe mit ihnen fertig zu werden und nun rief diese Stimme seinen Namen! "Samy!", rief er zurück. Seine Gefühle drehten sich. Er war am Kämpfen mit den Tentakeln des Höllenschlundes, musste sich eigentlich ganz darauf konzentrieren und dann sah er Samya, die in ihm ein doch sehr merkwürdiges Gefühl hervorrief.

"Du freust dich", flüsterte Cole ihm zu. Zankou antwortete nicht darauf, denn dieser kurze Moment der Unachtsamkeit, sollte ihn sogleich bestrafen. Einer der Tentakel erwischte Zankou an der Seite und schleuderte ihn an die nächste Felswand. Ein paar Steine fielen auf ihn hinab. Nicht große, eher kleine Kiesel, bevor sich von weiter oben ein riesiger Fels losbröckelte.

Samya blieb abrupt stehen. Es war wie in Zeitlupe. Kleine Risse bahnten sich ihren Weg weiter nach oben. Ein Geräusch des Lösens machte sich breit. Der Fels fiel - zu erst ganz langsam, als müsse er sich noch von einer Kette befreien, dann schneller. Die Erdanziehung nahm ihren Lauf.

Samya war geschockt. Wie gelähmt stand sie da und sah zu wie ein Fels Zankou zerquetschen würde.

Unerwartet sprang der Fels in tausend kleine Stücke und ein paar Meter hinter Samya stand Piper mit den Händen in der Luft. Piper hatte Zankou gerettet. Samya drehte sich um und bedankte sich mit einem Lächeln bei Piper.

Phoebe und Paige gingen langsam zu Piper.

"Du weißt schon, dass damit wohl unsere Sorgen vom Tisch gewesen wären, ja?", fragte Phoebe Piper.

"Ja, aber glaubst du ihre Sorgen wären dann weggewesen?", antwortete Piper und deutete auf Samya. Phoebe verstand, was sie damit sagen wollte. Dann kam der Höllenschlund mit seinen Tentakeln auch auf die Schwestern und Samya zu. Samya wehrte sich mit einem gekonnten Energiestoß - die Schwestern jeweils mit ihren Kräften. Paige ließ einen der Stalaktiten auf einen Tentakel stürzen und spießte diesen damit auf den Boden auf. Piper konnte mit ihrer Kraft nur einzelne Teile eines Tentakels sprengen und Phoebe konnte ihre Schwestern nur warnen und ausweichen

mit ihrer Kraft der Levitation.

Als Samya sich einen kleinen Freiraum von den Tentakeln gemacht hatte rannte sie zu Zankou, der sich langsam wieder aufrappelte. Er schien zwar getroffen zu sein, dennoch nicht ganz kraftlos.

Plötzlich bebte der Boden. Risse taten sich auf und die grüne Flüssigkeit, die schon vorher im Brunnen war, füllte die Risse. Es schien sich ein neues Kampffeld zu bilden. Bodenplatten sanken oder erhaben sich. Der Boden bildete immer größere Ringe rund um den Höllenschlund. Der erste Ring war dicht am Höllenschlund, dann kam einer der Risse, gefüllt voller grünlicher Flüssigkeit. Ein weiterer Ring, auf dem sich Samya nun befand folgte im Abstand von ca. 5 Metern. Dann wieder einer der kreisförmigen Risse und der letzte Ring, der an der Felswand endete und wo Zankou kniete. Der Höhenabstand von Steinring zu Steinring musste ungefähr ein Meter betragen.

Die Schwestern hatten einen der ungünstigsten Plätze abbekommen. Sie waren auf dem innersten Ring gelandet. Wie sollten sie dort bloß wegkommen? Phoebe konnte ganz leicht rüber springen, aber Piper und Paige...

Samya drehte sich um. "Habt ihr nicht irgendeinen Spruch dafür?! Evtl. Brücken zwischen den Ringen?", schrie sie zu ihnen rüber.

"Klar! Das ist die Lösung!", sagte Paige, ohne an eine weitere Kraft von sich zu denken.

"Aber wir brauchen erst einmal einen Spruch!", erinnerte Piper sie. Dann sah Samya einen Tentakel auf die drei zukommen.

"NEIN!!!", schrie sie und ließ einen gewaltigen Energiestoß los. Die Schwestern warf dies zu Boden und alle Tentakel knallten gegen die Felswand am anderen Ende der Höhle. Erst einmal war Ruhe. Magenta sang immer noch, war wie in Trance. Ihr Gesang versuchte in den Kopf von Samya zu kommen... Samya kniff die Augen zusammen. In dem Schwarzen vor ihren geschlossenen Augen sah sie Noten. Noten in den unterschiedlichsten Farben. Sie sahen friedlich aus. Sie schwirrten in Samyas Kopf rum, machten sie schwach... Sie hörte die Schwestern im Hintergrund einen Spruch aufsagen, doch die Stimme von Magenta war stärker und brachte sie fast in einen willenlosen Zustand. Samya sank auf die Knie. Sie fühlte sich so schwach... Ein Ziehen in ihrer Magengegend ließ sie fast ganz zu Boden gehen, doch dann hörte sie ihren Namen. Immer wieder gerufen von einer Person... Einer Person die gar nicht mal so weit weg war.

"Samy! Mach die Augen auf! Lass dich nicht von ihr kontrollieren!!! LOS!!!"

Unter größten Kraftaufwendungen öffnete Samya die Augen. Sie drehte sich nach links, dort hin, woher sie die Stimme vernahm. Sie schaute in zwei dunkelbraune Augen. Es war Zankou, der am Rand des Steinringes über ihr kniete und sie versuchte mit den Händen zu erreichen, egal wie aussichtslos es auch aussah. Samya schloss noch einmal die Augen und brach dann mit einem Schrei vom Zauber Magentas aus. Sie schüttelte sich, als würde sie dem letzten Rest damit entkommen. Dann öffnete sie die Augen wieder, krabbelte zum Rand ihres Ringes.

"Zankou! Geht es dir gut?", fragte sie lautstark.

"Ja, es geht schon. Was ist mit dir?"

"Ebenso."

"Versuch meine Hand zu greifen! Evtl. kann ich dich herüber ziehen!"

"Ja, ist gut."

Samya streckte ihre Hand so weit aus, wie sie nur konnte. Die grüne Flüssigkeit unter den Armen von Zankou und Samya fing an zu leuchten. Überall leuchtete nun die Flüssigkeit - begann Blasen zu bilden. Erst ganz Kleine. Sie wurden größer bis sie mit

einem schleimigen "Blubb" zerplatzen. Mit allerlei Anstrengungen berührten sich die Fingerspitzen von Zankou und Samya.

"Zankou, so schaffen wir das nicht!"

"Dann spring!"

"NEIN!"

"Ich fang dich auf. Ich lass dich nicht fallen!"

"Ich habe Angst!"

"Das ist normal. Vertrau mir!"

Hatte er das wirklich gerade gesagt? "Vertrau mir"? Samya schaute ihn an. Konnte sie ihm wirklich vertrauen. Ihr Kopf schaltete sich ein. Die Gedanken stellten das Gefühl aus, aber der Kopf würde zu lange brauchen, um eine gute Entscheidung zu bringen! Was sollte sie tun?

"Hast du gerade zu ihr gesagt, dass sie dir vertrauen soll?", fragte Cole Zankou.

"Ja, warum nicht?", fragte Zankou per Gedanke zurück.

"Naja... Ich will ja nichts sagen, aber seit wann vertrauen Hexen den Dämonen und anders herum?"

"Seit jetzt halt! Und nun sei still!"

"Ok, tu es einfach. Was hast du schon zu verlieren?", sagte Samya zu sich. Dann stand sie auf.

"Okay, ich springe gleich. Zankou?"

"Ja"

"Wehe du fängst mich nicht!"

Beide lächelten. Dann nahm Samya Anlauf. Gerade in diesem Moment rappelten sich die Tentakeln wieder auf, fingen an sich langsam zu bewegen, als würden sie sich langsam an die letzten Überlebenden ran pirschen...

Die Schwestern bastelten immer noch an einem Spruch und Samya rannte auf den Rand ihres Steinringes, auf Zankou zu. Der Rand näherte sich immer schneller und sie bekam Angst. Keiner wusste, ob dieses grüne Etwas auch wirklich ungefährlich war. Der Rand des Ringes war erreicht und sie sprang ab. Zankou packte sie am Oberkörper und drehte sie mit sich um. Beide lagen nun auf dem Boden. Er halbwegs über ihr. Ein Moment der Stille trat in die nicht ganz ungefährliche Situation ein. Es war fast wie Magie, die sich zwischen Samya und Zankou ausbreitete. Beide schauten sich tief in die Augen und wäre es ganz still gewesen, so hätte man wohl ihre Herzschläge gehört und wie sie sich an einander anpassten.

"Hey, aufstehen ihr zwei!", sagte Paige, die plötzlich neben den beiden stand. Samya und Zankou schauten leicht erschrocken auf.

"Wie seid ihr denn nun hinüber gekommen?", fragte Samya.

"Wir waren so doof! Ganz ehrlich, ich kann doch orben!!!", zickte Paige etwas herum, "Wollt ihr nun aufstehen oder sterben?"

Zankou stand auf und half Samya dann hoch. Dann hämmerte es wie wild in seinem Kopf.

"Da ist Phoebe!!!", schrie Cole in seinem Kopf.

"AH! Ja, hör auf mich zu quälen!", sagte Zankou laut aus.

Samya und die Schwestern schauten ihn geschockt an.

"Was ist los, Zankou?", fragte Samya besorgt.

"Ich kann es nicht mehr ertragen. Er muss wieder raus. Es geht nicht anders!"

"Wer muss wieder raus?", fragte Paige.

"Ich weiß wer. Der Kerl, der mir am Meisten weh getan hat...", sagte Phoebe ganz ruhig und schaute Zankou durchdringend an.

"Es tut mir leid...", sagte Zankou. Er ging ein paar Schritte zurück, krümmte sich zu erst etwas und streckte sich dann vollkommen aus. Er schrie schmerzerfüllt, hob seine Hand und schleuderte, wie ein Energieball, seine Hand von seinem Kopf aus auf den Boden. Er dachte, dass es ihn zerreißen würde. Sein Kopf drohte zu zerplatzen, doch nun fuhr Cole aus ihm heraus. Cole stand etwas geschwächt neben Zankou, der sich von diesem Erlebnis erholte - Samya schützte ihn. Cole öffnete die Augen und erblickte Phoebe. Beide wussten sich nichts zu sagen.

Stille und doch wieder keine Stille lag in der Luft. Das Klagelied Magentas hatte aufgehört und ein Surren lag in der Luft, als ob gleich etwas geschehen würde... Die sogenannte Ruhe vor dem Sturm...

Dann... ein Tentakel! Er knallte genau zwischen die sechs und wirbelte eine Menge Staub auf. Paige, Phoebe und Piper auf der linken Seite. Cole, Zankou und Samya auf der rechten Seite. Alle erschrecken. Der Tentakel erhob sich wieder, andere kamen dazu und versuchten die sechs zu fangen.

„Wir müssen hier weg!“, schrie Paige.

„Nein, wir müssen ihn vernichten!“, antwortete Cole, „Vernichten wir ihn nicht, dann bohrt er sich mit den Tentakeln durch die Wände und findet weitere Dämonen! Und Dämonen, die vernichtet werden landen hier und er bekommt sie zum Fressen. Dadurch wird er stärker! Es gibt also keinen anderen Weg!“

„Er hat recht“, meldete sich Zankou zu Wort, „Wir müssen ihn vernichten oder er wird früher oder später in die Menschenwelt kommen!“

Die Schwestern überlegten kurz und nickten dann.

„Zankou, weißt du, wie wir ihn vernichten können?“, fragte Samya ihn.

„Ich glaube es hängt mit Magenta zusammen. Wo ist sie eigentlich?“, fragte Zankou, der in die Luft über den Höllenschlund schaute. Die anderen wandten ihren Blick ebenfalls dort hin. Magenta war weg...

## Kapitel 13: Alles schon zu ende?

Der Höllenschlund suchte fauchend nach den letzten Opfern und Magenta war weg. Die Schwester, Cole, Zankou und Samya suchten an der Höhlenwand Schutz. Die riesigen Felswände hatten überall Risse. Mal kleiner, mal größer. Die Stalaktiten von der Decke bebten durch die Kraft des Höllenschlunds, fielen hier und da von der Decke. Die Sechs mussten aufpassen, dass sie nicht getroffen werden. Dann fanden sie eine etwas größere Nische in der Wand. Sie drängten sich hinein. Es war so eng, dass keiner seinen eigenen Raum hatte, stets irgendwie mit den anderen körperlichen Kontakt hatte. Phoebe gefiel dies nicht. Sie stand Cole gegenüber. Phoebe schaute Cole nicht an. Cole schaute Phoebe jedoch mit einem liebevollen und leicht verzweifelnden Blick an, als würde er damit seine Sehnsucht nach ihr ausdrücken wollen. Ihm tat mit Sicherheit alles leid, was er getan hatte und wenn er könnte, ja dann würde er die Zeit zurück drehen und alles anders tun. Doch hatte Phoebe nicht auch die Zeit mit ihm als Königin an seiner Seite genossen? Oder war es durch den Trunk gekommen, den sie damals durch die Seherin bekommen hat. Dieses Mal würde er es besser machen, wenn er hier heil raus kam.

"Vergiss es, Cole. Du hast keine Chance mehr", sagte Piper zu Cole. Er schaute sie an und senkte dann den Blick zum Boden. Evtl. hatte Piper recht, aber ein Versuch wäre es bestimmt wert.

In der Nische fielen immer wieder ein paar Steinchen herunter. Eins fiel genau auf Samyas Kopf. "Autsch", sagte sie und rieb sich am Kopf. Zankou, der ihr gegenüber stand, schaute sie an. Sie schaute zurück.

"Alles okay mit dir?", fragte er sie.

"Ja, ich denke schon. Ich frage mich nur gerade, wie ich bloß in so Etwas geraten konnte."

Er hob ihren Kopf mit seiner Hand.

"Ich denke, dass das durch mich kommt...", seine Stimme klang voller Schuld, "Es tut mir leid, Samy."

Sie verlor sich in seinen Augen. Ihr Herz pochte so wild. Gerne hätte sie jetzt seine Lippen an ihren Gefühlt, doch Paige kam dazwischen:

"Wir haben jetzt keine Zeit für sentimentale Momente. Wir müssen hier wegkommen und den Höllenschlund vernichten!"

"Wenn Magenta nicht hier ist, dann brauchen wir entweder ein Elixier oder eine große Macht", meinte Cole.

"eine große Macht...", überlegte Piper laut, "... wenn wir Hexen unsere Kräfte zusammen anwenden und einen Spruch hätten, evtl. würde es dann funktionieren."

"Hast du einen Spruch?", fragte Phoebe.

"Nein, aber wir...", fing Piper an, dann schlug einer der Tentakel gegen die Nische. Große Felsbrocken lösten sich von der Wand über ihnen und machten die Nische zu. In der Nische selber lösten sich ebenfalls ein paar Steine. Zankou nahm Samya schnell in seine Arme und legte seinen Kopf auf ihren, um sie vor den Steinen zu schützen. Paige orbte die Steine für sich und Piper weg und Cole beschütze sich und Phoebe mit Feuerbällen. Alles bebte um sie herum und Samya hatte Angst. Die Schwestern hatten die ganzen Jahre über so etwas Ähnliches mitgemacht, doch niemals war es so brenzlich, wie jetzt. Eingeschlossen in einer Nische in der Hölle.

"Jetzt hätte wir wohl genug Zeit", lachte Cole. Phoebe verpasste ihm danach einen

Stoß mit dem Faust in den Magen:

"Wie lustig Cole. Und wenn uns der Sauerstoff ausgeht oder uns Felsen zerquetschen? Ich glaube kaum, dass Paige uns alle auf einmal hier raus orben kann!"

"Nein, dass kann ich wirklich nicht. Du und Zankou seid ja praktisch noch hier unten gefangen und könnt nicht an die Oberfläche ohne, dass wir euch ins wahre Leben zurück holen", fügte Paige hinzu.

Cole nickte, denn er Verstand, was sie damit sagen wollte. Eigentlich konnten er und Zankou nicht gerettet werden. Paige konnte nur sich, ihre Schwestern und Samya mitnehmen. Aber Samya kam zurück, um Zankou zu retten, also mussten sie zu mindestens den Höllenschlund vernichten.

Wieder bröckelten ein paar Steinchen von der Wand ab.

"Zankou?", sagte Samya fragend.

"Ja?", antwortete Zankou und schaute auf Samya herab.

"Wir werden hier rauskommen, oder?"

"Du auf jeden Fall..." Bei diesen Worten klammerte sich Samya an Zankou.

"Ich mag nicht ohne dich gehen..." Eine Träne lief ihr das Gesicht runter.

Phoebe, die die ganze Zeit Zankou und Samya im Auge hatte, drehte sich zu ihren Schwestern.

"Wir müssen etwas tun. So kommen wir hier nicht weiter. Wir brauchen also einen Spruch. Mit vereinten Kräften können wir etwas tun!"

"Macht ihr den Spruch fertig. Zankou und ich geben euch dann Rückendeckung", sagte Cole. Phoebe schaute ihn an. Sie spürte, dass Cole wirklich helfen wollte. Hatte er sich geändert? Ihre Empathie hatte sie damals noch nicht, doch nun konnte sie spüren, wie ernst Cole es meinte. Er würde sie nicht mehr hinters Licht führen, dennoch wollte sie die Distanz zu ihm wahren. Nicht zu schnell klein begeben, auch wenn tief in ihrem Innersten immer noch ein winziger Teil war, der die Gefühle für Cole in sich verschlossen hatte.

„Ist okay. Wir können hier wohl jede Hilfe gebrauchen“, sagte Phoebe zu Cole. Cole war glücklich, dass Phoebe wenigstens etwas zu ihm sagte und dann war es auch noch ein Dank. Er wusste, dass er auf jeden Fall sein Bestes geben sollte und würde. Alleine für Phoebe.

Nun war die Zeit des Überlegens gekommen. Die Schwestern arbeiteten an einem Spruch. Samya konnte wenig helfen und so genoss sie diese ruhige und dennoch turbulente Zeit mit Zankou. Seine Arme gaben ihr Schutz und sie fühlte sich gut. Cole, der neben ihr stand, schaute zu Samya.

„Ich wusste es doch“, zwinkerte er Zankou zu, der mit einem scharfen Blick darauf antwortete. „Uh, wenn Blicke töten könnten“, sagte Cole spitz.

Für Samya kamen die Minuten in der Nische wie Stunden vor, Stunden, die noch ewig hätten dauern können und dann doch wieder nicht. Sie hatte immer noch Angst. Erst jetzt wurde ihr bewusst, was das draußen auf sie lauerte. Eine Bestie, die nur nach Magie durstete und immer mehr Opfer brauchte und dann mit jedem Opfer stärker wurde. Wie stark er jetzt wohl sein würde?

Zankous Anwesenheit beruhigte sie ein wenig, doch lieber würde sie nun in ihrem Loft sein. Eine Tasse Tee, schöner Musik und das Schneetreiben von drinnen beobachten. Ach wäre das schön, doch nun war sie in einer Nische mit drei Hexen, zwei Dämonen und draußen lauerte ein tollwütiger Höllenschlund, der vernichten wollte.

„Alles wird gut, das verspreche ich dir“, sagte Zankou mit einer beruhigenden Stimme zu ihr.

„Ich hoffe doch...“

„Bestimmt...“

Es dauerte noch etwas, bis die Schwestern einen Spruch hatten, doch dann war es soweit.

„Wir haben den Spruch“, sagte Piper, „Wenn wir da jetzt raus gehen, müssen wir darauf achten, dass wir während wir den Spruch sprechen, nicht unterbrochen werden. Wir brauchen also unbedingt Schutz vor den Tentakeln. Zankou, Cole? Ihr seid nun sehr wichtig. Kommt nicht auf die Idee die Seiten zu wechseln oder sonstigen Mist zu veranstalten. Ansonsten werde ich euch noch als Geist verfolgen und euch eigenhändig noch einem umbringen.“

Cole und Zankou schauten sich an. Zankou dachte daran einen Spruch zu bringen, jedoch wusste er, dass es in diesem Moment sehr unpassend war etwas zu sagen wie: „Denk dran, ich hab euch schon einmal fast besiegt und ich könnte es wieder.“ Er und Cole nickten lieber, anstatt hinter her wirklich noch Probleme zu bekommen, auch wenn sie wussten, dass sie Kräfte mäßig im Vorteil waren. Aber was ihre Gefühle betraf für zwei dieser Hexen, die anwesend waren...

Nun versuchten sie also die Plätze zu tauschen in der Nische. Zankou und Cole standen vorne, direkt an dem Fels zum Höllenschlund. Die vier Hexen hinten. Phoebe brachte Samya den Spruch bei und als alle so weit waren ging es los...

Zankou und Cole zerstörten den Fels mit Feuerbällen. Der Fels zersprang in tausend Stücke und die Explosion wirbelte viel Staub auf. Die Sechs nutzen dies und positionierten sich auf dem freien Feld vor ihnen. Die Schwestern und Samya bildeten einen Kreis. Zankou und Cole stellten sich, einer rechts und einer links vom Kreis, um die Hexen auf und beschützen sie mit Feuer- und Energiebällen vor den Tentakeln, die sofort wieder auf sie zukamen.

„Wir müssen den Spruch 5-Mal wiederholen. Jedes Mal steht für die Aktivierung unserer ganzen Kräfte und das letzte Mal steht für die Vernichtung des Schlunds. Also lasst uns beginnen!“, sagte Piper und sie begannen mit dem Spruch.

Cole und Zankou hatten eine Menge zu tun mit den Tentakeln. Sie waren groß, stark und nicht zu bändigen. Immer wieder schlugen sie nach den Sechs, versuchten die Hexen zu unterbrechen und die beiden Dämonen zu packen.

Erst zweimal wurde der Spruch gesprochen. Der Höllenschlund spuckte. Er spuckte rotglühende Flüssigkeiten aus. Etwas traf Zankou am Arm – er schrie. Die Flüssigkeit brannte und ätzte Teile seiner Kleidung weg. Es ätze sogar etwas seiner Haut weg. Phoebe wusste, dass Samya zu ihm wollte. Sie drückte Samyas Hand, um ihr das Gefühl zu geben, dass Zankou es schon überleben würde.

Dreimal war der Spruch gesprochen.

Der Höllenschlund hatte aufgehört zu spucken. Zankou und Cole konnten sich wieder völlig darauf konzentrieren die Hexen vor den Tentakeln zu beschützen. Die Flüssigkeiten hatten sie verfehlt, da um sie herum sich ein kleiner Schutzschild gebildet hatte, was nur am Rand die Flüssigkeiten durchließ.

Unerwartet bewegten sich die Flüssigkeiten. Sie blubberten und bewegten sich. Es sah so aus, als würden sie sich alle auf einen Haufen zusammen finden. Zankou und Cole konnten dies nur im Augenwinkel betrachten. Die Tentakel hörten einfach nicht auf. Obwohl sie schon ziemlich zerstückelt worden waren von den beiden Dämonen, griffen sie immer noch an. Es war so, als könnte niemand ihnen etwas anhaben.

Viermal war der Spruch gesprochen.

Immer mehr sammelten sich die Flüssigkeiten zusammen. Es war nun ein Haufen blubbernder roter Farbe, wenn man es beschreiben sollte. Die Blasen wurden größer, zerplatzen wieder, gingen dann aber nicht zurück, sondern ließen die ganze Masse

anschwellen. Langsam bildete sich dadurch eine Gestalt. Die Gestalt hatte ein gewaltiges Energiepotenzial. Als sie fertig da stand, wie ein großes Wildschwein, ohne Haut, pulsierten die Muskeln und der Boden unter ihm bekam leichte Risse.

Die beiden Dämonen wusste nichts von dem sich anbanden neuem Gegner. Die Tentakel waren geschafft und endlich war zum fünften Mal der Spruch gesprochen. Die vier Hexen standen im glühend weißen Licht, der Höllenschlund in rotem Licht. Es war still. Alles lief wie in Zeitlupe ab. In der Mitte, genau im Maul des bissigen Schlundes, begann es. Mit einem lauten Knall und einer enormen Druckwelle explodierte der Höllenschlund. Es riss alle um. Kleine Stückchen des Schlundes fielen von oben auf sie herab und die grüne Flüssigkeit spritzte aus den Rissen und bedeckte alles und jeden. Sie hatten es also geschafft. Langsam standen sie wieder auf. Samya lief sofort zu Zankou. Sie schaute seine Wunde an:

„Das müssen wir sofort verbinden!“

„Sei unbesorgt, Kleines. Das tut nicht so weh. Es sieht nur schlimm aus.“ Er lächelte sie an. Erleichtert lächelte sie ihn zurück an.

„Hast du ihren Namen vergessen, oder warum nennst du sie Kleines?“, fragte Cole aus dem Hintergrund lachend.

„Halt den Mund, Cole!“, antwortete Zankou darauf zickig und wendete sich dann Samya zu, „Lass uns hier verschwinden.“

„Sofort.“

Die Schwestern kamen zu ihnen und dann auch Cole. Keiner von ihnen merkte, dass hinter ihnen sich das Monster aufraffte, sich sammelte und sie ins Auge fasste.

„Wir nehmen sie mit, oder?“, fragte Samya Piper.

„Ich weiß nicht... Also ich kann Zankou nicht vertrauen. Hätten wir damals nicht so viel Glück gehabt, hätte Zankou den Nexus nicht in sich aufgenommen und wir ihn dann mit dem Nexus vernichtet, dann wären wir mit Sicherheit nicht mehr. Wer weiß, was er tut, wenn er wieder am Leben ist.“

„Ich werde schon auf ihn aufpassen – ganz bestimmt“, versicherte Samya und lächelte so zu Frieden, wie sie es noch nie getan hatte. Ihr war klar geworden, dass ihre Gefühle für Zankou stark waren. Sie würde für ihn fast alles tun. Sie hatten so viel durchgemacht in so kurzer Zeit. Das musste sie einfach zusammen geschweißt haben.

„Sei vorsichtig Samy“, ermahnte Phoebe Samya, „Wenn deine Gefühle zu stark werden und du wirklich alles für ihn tun würdest, dann kann er das gut ausnutzen und dich auf die Dämonenseite ziehen. Ich kenne das. Ein gewisser Jemand hat es bei mir versucht und es hat geklappt.“ Phoebe schaute Cole zornig an. Dieser konnte nicht anders und musste gegen an gehen:

„Phoebe! Ich habe dich wirklich geliebt und ich wollte, dass uns nichts anhaben kann! Ich dachte, wir wären sicher, wenn wir beide die Unterwelt beherrschen. Die Seherin hat mich nur unterstützt und ich habe nicht ihr Spiel mitbekommen, das sie mit mir spielte. Ich hab immer nur an dich und mich gedacht! Ich wollte eine Familie mit dir. Ich wollte so viel.“

„Zu viel, Cole!“, sagte Phoebe bissig, „Wenn du nur an uns beide gedacht hast, warum hast du dann nicht die Dämonen raus gelassen!?! Du wusstest ganz genau, dass meine Schwestern und ich Dämonen vernichten und nicht auf ihre Seite wechseln! Ich liebe meine Schwestern über alles und du hast mich getrennt von ihnen. Du hast mich manipuliert und mich zu dem gemacht, was ich nie sein wollte! Eine Dämonenbraut, die weit von ihrer wahren Familie weg war.“

„Phoebe! Hör mir doch einmal zu! Ich habe dir gesagt, dass die Seherin mir eine wunderschöne Zukunft mit dir versprochen hat! Ich war blind vor Liebe! Ich habe

nichts Weiteres gesehen, außer dich!“

## Kapitel 14: Kopfschmerzen

„Ich will euch ja nicht unterbrechen, aber ich sehe im Moment nichts Weiteres, außer einer weiteren Gefahr!“, sagte Paige, die in der Zwischenzeit das schnaubende und mit den Hufen scharrende Ding bemerkt hatte und sah, wie es auf die Gruppe zugerannt kam. Sofort wichen alle dem Ungeheuer aus, sprangen zur Seite.

„Was ist das!?!“, fragte Samya aufgeregt.

„Es muss sich aus den roten Flüssigkeiten des Höllenschlunds entwickelt haben. Ich konnte nur aus dem Augenwinkel sehen, wie es sich bewegte. Irgendwann hab ich es nicht mehr wahrgenommen“, antwortete Zankou ihr.

„Gut, dann machen wir auch noch das Ding fertig!“, rief Piper, stand auf und ließ das Vieh explodieren. Es flog in viele Einzelteile. Piper dachte, dass es vorbei war, doch das war es nicht! Die Stückchen sammelten sich wieder zusammen und bildeten eine neue Form. Dieses Mal sah es mehr aus wie ein Mensch. Samya sah genauer hin.

„Ist das nicht...?“, fing sie an und Zankou beendete ihren Satz: „Magenta!“

Die Gestalt fing an zu reden. Seine Stimme klang weiblich, dennoch war sie verzerrt und tief:

„Ja, ich bin Magenta. Ich habe mich vom Höllenschlund verschlingen lassen. Er hat mich nicht getötet. Nein, er hat mir seine Kraft gegeben und als ich merkte, dass der Schlund vernichtet wird, bin ich geflohen. Nun kann ich euch vernichten, eure Energie bekommen! Ich habe ja schon ein Stückchen von Zankou probiert. Dich will ich zu erst!“

Sie flog auf Zankou zu, der mit zwei Energiebällen sie versuchte abzuwehren, doch es funktionierte nicht. Sie kam immer näher. Dann stellte sich Samya mutig zwischen die beiden und ließ eine riesige Energiewelle zum Schutz vor Magenta los. Es half nur ein wenig.

„Wir müssen rennen! Es geht nicht anders!“, rief Zankou, packte Samya an der Hand und rannte mit ihr. Piper sprengte immer wieder ein paar Teile von der neuen Magenta ab, an der nur noch die Muskeln zu sehen waren. Wie das Tier davor hatte auch sie keine Haut. Die Augen waren schwarze Löcher, keine Pupille, keine Iris. Einfach nur Löcher. Sie war schnell und hatte Zankou und Samya in einer Ecke der Höhle eingeholt.

„Nun hab ich euch ja beide auf einmal. Das gefällt mir!“ Magenta ging langsam auf die beiden zu. Zankou hielt Samya schützend im Arm.

„Auf drei rennst du weg, Samy.“

„Nein, nicht ohne dich Zankou!“

„Du musst. Ich bin schon tot, aber du hast dein Leben noch! Du musst! Also... eins... zwei... drei!“ Er schubste sie von ihr weg und sie rannte. Sie rannte und weinte. Magenta war etwas überrascht, dennoch wusste sie, was zu tun war. Sie dehnte ihren rechten Arm, ließ die Finger wie eine Baumkrone wachsen. Samya rannte genau darein. Sie konnte nicht ausweichen. Sie war wie eine Fliege in einem Spinnennetz. Sie konnte nicht entkommen. Sie klebte an dem ausgewachsenen Geäst aus Muskelfasern fest. Magenta rollte Samya komplett in dem Geäst ein. Drückte sie ein paar Mal richtig fest, sodass Samya schmerzhaft schrie.

Zankou konnte es nicht ertragen. Wütend schmiss er Feuer- und Energiebälle auf Magenta los. Cole kam ihm zur Hilfe und griff von hinten an. Magenta wurde schwächer. Sie sank zu Boden, ließ Samya lockerer, dennoch klebte sie immer noch an

den Muskeln fest. Dann kam Zankou auf eine Idee. Es war evtl. die Einzige, die helfen konnte. Er ging auf Magenta zu. Legte seine Hand auf ihre Stirn und sah Samya an: „Ich weiß nicht, ob ich das überstehen werde, evtl. wird es mich in tausend Stücke zerplatzen lassen. Deswegen sage ich dir: Samy, ich will, dass du lebst. Ich habe nie jemanden wie dich getroffen. Du hast mich verändert!“

Dann begann Magenta in sich aufzunehmen. Seine Gabe Kräfte zu übernehmen war evtl. wirklich die letzte Chance für alle. Er schloss die Augen. Die Kraft, die in ihn einströmte war unfassbar groß. Er begann zu zittern, sein Inneres wurde heißer und heißer. Er dachte, er würde brennen. Magenta wurde immer schwächer, sie leuchtete in einem hellen rot. Langsam verging ihr Körper und ging zu Zankou über. Dieser ging selbst zu Boden und als er Magenta vollkommen aufgenommen hatte, da war Samya wieder frei. Er jedoch stütze sich mit den Händen auf dem Boden auf. Er atmete schwer, suchte dringend nach Luft. Samya rannte zu ihm. Cole stand neben ihr, als sie sich zu Zankou runter bückte.

„Zankou! Du hast es geschafft!“

Zankou hob den Kopf und machte die Augen auf: „Aber für welchen Preis?“

Samya erschrak. Seine Augen waren vollkommen schwarz. Seine Stimme klang unheimlich und sie sprang auf zu Cole.

„Was ist passiert?“, frage Paige, die mit ihren Schwestern zu den anderen kam.

„Er hat zu viel Macht in sich“, antwortete Cole ihr, „entweder es wird ihn zerstören oder die Macht wird ihn kontrollieren. Ich denke im Moment versucht er noch dagegen anzukämpfen.“

„Nein, nein!“, rief Samya weinten aus, „Das darf nicht sein!!! Wir müssen etwas tun!“

„Es gibt nur einen Weg, Samy“, sagte Zankou mit großem Kraftaufwand, „Ihr müsst mich sofort zerstören, bevor es mich kontrolliert. Es gibt keinen anderen Weg!“

„Nein, ich werde es nicht tun!“, sagte Samya.

„Dann müssen wir es tun“, sagte Phoebe.

„Das kannst du nicht machen!“

„Doch, Samy. Wir müssen. Es tut mir leid. Es geht nicht anders!“

Samya wollte nicht, dass Zankou für immer dahin ist. Sie versucht die drei Schwestern daran zu hindern, doch Cole hielt sie fest. Immer wieder versuchte sie ihm auszubrechen, doch er war zu stark für sie. Die Schwestern vernichteten Zankou mit einem Spruch und er zersprang. Samya weinte bitterlich. Cole ließ sie los und sie sank zu Boden.

„Wie konntet ihr nur!?! Ich hasse euch! Bringt mich nach Hause! Sofort!“, schrie Samya.

„Ja, gleich“, sagte Piper und wandte sich dann Phoebe zu: „Wir sollten Cole mitnehmen. Er hat uns geholfen. Glaubst du nicht, dass er als normaler Mensch noch eine Chance verdient hätte?“

Phoebe sah Piper zähne knirschend an: „Hab ich da richtig gehört!?! Hast du das wirklich eben gesagt!?!“

„Ja, Phoebe. Wenn er keine Kräfte mehr hat, dann kann er niemanden etwas mehr antun. Wir sollten es versuchen und sonst können wir ihn immer noch wieder vernichten.“

Phoebe schaute Cole an, der sich gerade etwas um Samya kümmerte, dann sagte sie: „Mhmm... okay. Aber das ist die allerletzte Chance für ihn.“

Piper rief Cole zu sich und die Schwestern sprachen alles mit Cole ab. Er freute sich ein neues Leben beginnen zu können. Piper und Paige orbten sich nach Hause und brauchten dort ein Elixier. Cole, Phoebe und Samya blieben währenddessen in der Höllen, wo es nun sehr still war. Phoebe und Cole redeten nicht mit einander und

Samya trauerte immer noch.

Irgendwann sagte Phoebe:

„Das kann ich nicht mehr ertragen! Samy, ich weiß nicht, wie du dich in so kurzer Zeit so an Zankou mit deinen Gefühlen binden konntest!! Das ist doch unglaublich!“

Samya blickte erschrocken zu ihr auf, sagte jedoch nichts. Aber Cole sagte etwas dazu:  
„Phoebe! Ist es nicht fast das Gleiche wie bei uns? Du hast meine erste Vernichtung doch auch nicht gerade mit Wohlwollen begünstigt!“

„Ja, schon... und deswegen will ich sie ja davor bewahren irgendetwas Dummes zu tun!“

„War es wirklich etwas Dummes, das du getan hast, oder war es einfach mal dein Herz, auf das du gehört hast!?! Sei doch mal ehrlich! Du hast doch jetzt nur eine Art Dämonensperre in deinem Kopf. So, als würden wir alle nur Schlimmes bringen! Glaubst wirklich, dass wir uns niemals ändern können? Auch Dämonen haben Gefühle!“

„Das glaubst du doch selber nicht! Dämonen und Gefühle?! Bei euch gibt es doch nur das Verlangen. Egal nach was! Ob nach dem Besitztum von Jemandem, nach Sex oder Macht! Ihr habt nur das Verlangen nach etwas! Ihr kennt keine Gefühle und Gefühle von anderen könnt ihr schon gar nicht berücksichtigen!“

„Phoebe! Du tust mir weh. So etwas zu mir zu sagen! Ich weiß, dass du die Gefühle andere fühlen kannst! Wenn du diese Kraft auch wirklich richtig einsetzen würdest, dann wüsstest du auch, dass ich es ernst meine! Und dann wüsstest du auch genau, wie es um Samy und Zankou steht!“

Samya saß zwischen den beiden, wie ein Zuschauer. Sie schaute zu Phoebe, wenn sie sprach, und zu Cole, wenn er sprach. Die beiden stritten sich über die Vergangenheit und dennoch hatte Samya das Gefühl, dass es nun eine Aussprache nach langer Zeit zwischen den beiden war. Sie war völlig hin und her gerissen. Wem sollte sie denn nun Recht geben. Sie war doch selber in so einer Situation geraten. Was wäre denn für sie das Beste? Sie konzentrierte sich zu erst auf Phoebe Standpunkt und plötzlich hörte sie Phoebes Stimme zweimal! Einmal redete sie und dann ... dachte sie? Phoebes Gedanken waren fast genau das Gegenteil von dem, was sie sagte! Sie wollte Phoebe nicht mehr zu hören. Nun konzentrierte sie sich auf Cole. Obwohl er nichts sagte, hörte sie seine Stimme! Cole sagte die komplette Wahrheit! Das was er zu vor zu Phoebe gesagt hatte, das dachte er auch:

„Warum glaubst du mir nicht? Phoebe! Ich liebe dich noch immer und es tut mir alles so schrecklich leid! Bitte, verzeih mir!“

Samya schüttelte den Kopf. Konnte sie Gedanken lesen? Die Stimmen in ihrem Kopf machten sie irre. Ihr Kopf schmerzte. Phoebe und Cole waren sich im Grunde doch einig! Warum log Phoebe denn? Dann konnte sie es nicht mehr aushalten. Sie stand auf und schrie:

„Haltet den Mund! Eure Stimmen machen mich fertig!“, sie wandte sie Phoebe zu,  
„Cole sagt die Wahrheit! Ich kann es in seinen Gedanken hören! Und du Phoebe...“

„Nein, sag es nicht!“, unterbrach Phoebe Samya.

Cole schaute Samya an.

„Kannst du... Gedanken lesen?“

„Ich kann eure Gedanken hören und es schmerzt! Ich höre eure Stimmen, wenn ihr nichts sagt! Es müssen eure Gedanken sein. Cole ist ehrlich. Er widerspricht sich nicht. Aber Phoebe...“, Samya schaute zu Phoebe, „Bitte, denk in Ruhe darüber nach, was du sagst.“

Samya ging von den beiden weg. Sie brauchte etwas Ruhe. Cole und Phoebe ließ sie

etwas verwirrt stehen. Dann kamen Paige und Piper mit dem Elixier für Cole. Cole trank es, verlor seine Kräfte und lebte wieder. Dann orbte Paige alle zurück in die Halliwell Manor. Samya wollte sofort wieder raus stürmen, doch Phoebe ließ sie nicht gehen:

„Samy, es tut mir leid. Ich habe mir rausgenommen über dein Leben zu entscheiden. Wie kann ich das wieder gut machen?“

„Bring Zankou zurück!“

Dann riss Samya sich von ihr los und ging nach Hause. Phoebe blieb im Flur stehen. Die Tür knallte hinter Samya zu. Draußen war es immer noch eisig kalt. Samya hatte nicht damit gerechnet. In der Hölle war es verdammt heiß gewesen und hier in ihrer alten Welt war es so eisig kalt. Sie hatte immer noch Phoebes Sachen an. Keine Jacke. So rannte sie durch den Schnee nach Hause. Auf dem Weg Heim musste sie immer wieder an Zankou denken. Sie kam an der Ampel vorbei, an der sie vor einigen Tagen seinen Schatten sah. Sie kam bei der Stelle vorbei, wo sie Zankou das erste Mal traf. Sie blieb stehen und erinnerte sich. Obwohl es so kalt war, blieb sie mindestens zehn Minuten stehen. Vor einigen Tagen hatte er hier ihren Schirm gefangen. Sie bedankte sich bei ihm und dann krümmte er sich. Er hatte Schmerzen. Zu jener Zeit wusste sie noch nicht, was es war, doch heute wusste sie, dass es die Hölle war, die ihn rief. Ihn wieder zurück holen wollte und dann war er ja auch einmal weg. Er war also wieder in die Hölle zurück gegangen.

Samya fror sehr. Sie hätte so gerne in Zankous Armen nun um sich. Sie schloss die Augen, stellte sich vor, wie es wäre, wenn er nun hier wäre. Dann spürte sie etwas um sich. Als würde jemand wirklich seine Arme um sie legen. Sie öffnete die Augen. Niemand war da. Sie ging weiter. Sie erreicht ihr Loft halb erfroren. Sie ließ sich ein Bad ein, macht das Radio an und bereitete sich einen Kakao zu. Sie zog sich aus, warf sich den Bademantel über, nahm die Tasse mit an die Badewanne und stellte sie auf den Rand, ließ den Bademantel zu Boden fallen und stieg in die heiße Wanne. Ihr ganzer Körper kribbelte. Die Kälte wich zu erst schmerzhaft von ihren Gliedern, dann wurde es angenehm. Sie schloss die Augen, denn sie war so müde. So schloss sie die Augen und schlief ein. In ihrem Traum wiederholte sie alles, was sie in den letzten Stunden erlebt hatte. Es war nur alles viel schlimmer, als es in Wirklichkeit gewesen war. Sie fühlte sich in ihrem Traum so hilflos. All ihre Kräfte waren weg und sie versuchte zu rennen, kam dennoch nicht vom Platz. Mit einem Schrei wachte sie auf. Ihr Herz raste und das Badewasser war mittlerweile kalt geworden. Sie stieg also aus der Wanne, trocknete sich ab und zog sich etwas an. Sie dachte über ihren Traum nach. Die Hilflosigkeit, die sie verspürt hatte, war mit Sicherheit darauf bezogen, dass sie Zankou einfach nicht retten konnte. Er war ihr doch richtig wichtig geworden. Es war ihr doch egal, wie böse er angeblich mal war. Sie wusste, dass, wenn er so fühlte, wie sie für ihn, dann würde er sich ändern. Evtl. mochte sie auch diese leicht böse Seite an ihm. Wenn er zum Weichei werden würde, dann würde er ja auch etwas uninteressant werden. Das Wegrennen in ihrem Traum konnte sie sich nur so erklären: Wenn nun alles so bleiben sollte, wie jetzt, dann würde sie in ihrem Leben nicht weiter kommen. Etwas muss sich ändern. Sie kann nicht weiter mit den Minijobs machen – sie muss ihr Leben einfach ändern!

Und wieder bekam sie Kopfschmerzen...

## Kapitel 15: Seven days and seven nights

Samya lag den Rest des Tages nur auf ihrem Bett. Sie lag mit dem Kopf am Bettende, sodass sie genau aus dem Fenster über ihrem Bettkopf in den Himmel sehen konnte. Es wurde Abend, Nacht, Morgen, Mittag, Nachmittag und wieder Abend. Die Zeit verflog nur so. Sie wusste nicht mehr, welcher Tag war, geschweige denn, wie spät es war. Sie trank und aß kaum. Klingelte das Telefon, dann nahm sie nicht ab. Klingelte es an der Tür, stand sie nicht auf. Die Post stapelte sich unter der Briefkastenlucke. Ihr Nachbar holte ihre Post immer mir rauf und brachte sie ihr nach oben. Das war ein netter Dienst, den sie genoss, seid sie hier wohnte. Irgendwann wollte sie sich dafür mal bei ihm bedanken. Sie hatte vor ihm ein Essen beim Italiener auszugeben, denn er war ein echt netter Kerl und sah nicht schlecht aus.

Ihre Gedanken flogen weiter. Dann schlief sie ein, wachte irgendwann wieder auf, als die Loftklingel nicht aufhören wollte zu klingeln. Samya bequemte sich aus dem Bett, schleifte zur Tür und öffnete sie. Vor ihr stand Cole.

„Hey Samy. Alles okay?“

„Mhmm... hi, Cole...“

Müde und mit tiefen Augenringen ließ sie Cole rein. Er zog sich brav Schuhe und Mantel auf und ging in die Küche. Er stellte sich ans Fenster, mit dem Rücken zu Samy, die ihm folgte.

„Möchtest du irgendetwas zu trinken?“, fragte sie ihn, „Einen Kaffee evtl.? Oder Tee?“

„Nein, danke. Wie ich sehe kannst du dich nicht richtig aufraffen seit der Sache vor einer Woche.“

„Eine Woche ist es schon her?“, fragte Samya unglaublich. Sie konnte es nicht fassen. Für sie waren es gerade 3 Tage. Evtl. schlief sie zwischendurch einfach zu lange.

„Ja, eine Woche schon.“

„Wie geht es mit dir und Phoebe vor ran?“

„Phoebe... ja... Ich darf erst einmal bei ihnen wohnen, bis ich einen Job gefunden hab und dann eine eigene Wohnung mir leisten kann.“

„Das ist nett, aber Phoebe öffnet sich dir noch nicht, oder? Ich kann es in deinen Gedanken lesen.“

„Ja, da hast du recht. Wie machst du dich mit deinen Kräften?“

„Es geht. Hier zu Hause trainiere ich ja nicht. Beim Kampf habe ich gelernt meine Energiestöße zu kontrollieren. Da musste ich schnell lernen, bevor ich etwas Dummes tue. Die Telepathie muss ich noch weiter ausbauen. Ich möchte nicht jeden Gedanken der anderen mitbekommen. Wenn mein Nachbar zu nah an der Wand stand, auf deren anderen Seite ich mich gerade befand, dann konnte ich seine Gedanken hören. Einiges mag ich einfach nicht hören...“

„Das glaube ich dir. Bist du die letzten Tage mal wieder rausgegangen?“

„Nein. Ich liege seit Tagen in meinem Bett und versuche meine Gedanken abzustellen. Versuche nicht mehr schlecht zu schlafen - keine Alpträume mehr zu bekommen...“

„Ach Samy... Das tut mir alles so schrecklich leid. Ich kannte Zankou gut, nachdem er mich in sich aufnahm. Ich konnte seine Gedanken mitbekommen, mit ihm reden, seine Pläne verfolgen und dann seine Veränderungen...“

Samya hörte Cole gespannt zu. Cole wollte doch irgendetwas damit aussagen.

„Eigentlich ist er ja nicht so schlecht, wie alle denken. Damals hat er Seite an Seite mit

den Schwestern gegen die Avatare gekämpft. Ja, er hat sie vertrieben. Danach war kurz Pause und dann wollte er Macht, was ja leider in die Hose ging. Zu viel Macht ist auch nicht gut. Diese Erfahrung habe ich ja auch machen müssen und ich versuche mich gerade an ein Leben ohne eigene Magie zu gewöhnen. Es ist hart, aber ich gebe mein Bestes.“

„Cole?“

„Ja?“, er drehte sich zu ihr um.

„Warum bist du eigentlich hier?“

„Ich bin hier, um...“, er hielt kurz inne. Er musste etwas Wichtiges loswerden. Samya versuchte in seine Gedanken zu stöbern, doch da war so viel und doch so wenig. Sie musste sich gedulden bis Cole ihr es sagen würde.

„Ich bin hier, um dir zu sagen, dass du dein Leben weiter leben sollst. Versuche neuen Mut zu fassen. Du kannst Zankou immer in deinem Herzen tragen, aber verbau dir dadurch nicht deine Zukunft. Geh hinaus, lerne neue Menschen kennen! Finde eine andere... Liebe?“

Samya stockte der Atem. Hatte Cole das gerade wirklich gesagt? Sie sollte weiter leben? Ohne Zankou? Er selber hat Phoebe noch geliebt, als er Zichmal in der Hölle, tot, war und Phoebe hat ihn auch noch geliebt, nachdem er gegangen war! Warum sollte sie nun also anders handeln?

„Cole!“, fing Samya an.

„Nein, Samy. Ich meine es ernst! Phoebe hat mir gezeigt, dass das ganze Leben darunter leiden kann, wenn man nicht rechtzeitig einen anderen Weg einschlägt! Ich bitte dich, als Zankous Freund, als dein Freund, dass du glücklich wirst! Glaubst du nicht, er hätte es nicht anders gewollt? Er würde dich gerne lachen sehen. Glücklich...“

„Ich kann nicht... Nicht jetzt!“

Da Samya seit einer Woche komplett angezogen war in Jeans und Pulli, stieg sie in ihre Schuhe, schnappte sich ihre Jacke und ging. Sie ließ Cole einfach in ihrer eigenen Wohnung stehen. Als sie die Tür zu geknallt hatte und die Treppen nach unten rannte, mit Tränen in den Augen, so dass sie nicht sehen konnte, wo sie hin ging, stolperte sie und fiel. Doch sie fiel nicht lange. Jemand fing sie auf.

„Hoppla! Samy, pass auf, wo du hintrittst!“, sagte eine ihr bekannte Stimme. Sie wischte sie die Tränen weg. Ihr Nachbar John hatte sie aufgefangen.

„Danke, John.“

„Kein Problem. Aber was ist denn mit dir los? Alles okay?“, fragte er besorgt.

„Ja... nein... ach ich weiß es nicht!“

„Hey... Ganz ruhig.“

John hielt Samya im Arm und tröstete sie. Sie weinte all ihre Tränen in seine Arme. Ihr fiel nicht einmal auf, was er dachte. Er dachte an sie. Er dachte, dass es schön wäre sie öfters im Arm zu haben. Doch dazu müsste er erst einmal irgendwie an sie rankommen und das war schwer. Die letzten Tage hatte er sie nicht einmal gesehen und nun so etwas. Samya war schon etwas merkwürdig. So geheimnisvoll und das machte sie so interessant für ihn. Er wollte all ihre Facetten kennenlernen.

Dann kam Cole die Treppen hinunter.

„Samy! Gut, dass du noch hier bist! Ich...“, fing er an, doch Samya unterbrach ihn:

„Verschwinde! Ich will deine Worte nicht mehr hören!“

Sie riss sich von John los und rannte weiter die Treppen runter und dann raus. John blieb verwirrt auf der Treppe zurück und als Cole an ihm vorbei wollte rämpelte er ihn an:

„Hey! Was haben Sie Samy angetan?“

„Ich habe ihr gar nichts getan!“

„Wer sind Sie überhaupt. Ich habe Sie hier noch nie gesehen!“

„Ich bin ein Freund von Samy und nun lassen Sie mich durch! Ich muss Samy nach.“

„Nein, Sie haben sie zum Weinen gebracht! Ich werde nicht zulassen, dass Sie ihr folgen!“ John stellte sich mit seinen starken Armen Cole in den Weg, dieser kam John näher und flüsterte ihm ins Ohr:

„Junge... Lass mich durch... Du kennst sie nicht einmal richtig. Du bist zwar ihr Nachbar, aber wirst auch nie mehr sein. Samy brauch keine Weicheier wie dich.“

Dann schlug Cole John in die Magenkuhle, der darauf hin zusammen brach. Cole konnte nun endlich Samya hinterher. Diese war schon in der Stadt und bahnte sich ihren Weg durch die Menschenmenge. Der Schnee der vergangenen Tage war weg, doch es war so kalt wie noch nie. Es war so kalt, wie ihr Herz. Zufällig ging sie an einem Café vorbei, das ein großes Thermometer draußen hängen hatte. Es zeigte minus 10 Grad Celsius. Eindeutig zu kalt für sie, doch Samya ging weiter. Sie kam aus der Stadt raus und erreichte unbemerkt das Haus der Halliwells. Sie stand davor und schaute es nur an. Sie hatte das Chaos dieser Familie zu verdanken. Diesem Hexenkrams und den Dämonen! Und dem Dämonen, den sie...

„Samy!“, Cole erreichte sie, „Samy, es tut mir leid. Jetzt lauf bloß nicht wieder davon!“ Samya schaute Cole an.

„Er gab mir einen Kuss“, fing sie an.

„Wer?“

„Zankou... In einer Kirche... War das gespielt oder war es echt?“

Cole brauchte etwas, bis er sich daran erinnerte.

„Ich weiß es nicht. Ich kann mich an keine genauen Gefühle von ihm erinnern. Ich weiß nur, dass er irgendwann anfang menschliche Züge zu bekommen, dich wirklich zu mögen und evtl. auch wirklich zu...“

Die Haustür der Halliwells ging auf. Piper wollte gerade mit den Kleinen raus. Als sie Samya und Cole sah, sagte sie:

„Kommt bloß rein! Es ist so kalt draußen!“

Cole und Samya gingen rein.

„Ich muss mit den Kleinen zum Kindergarten. Ich bin gleich wieder da. Stellt nichts an!“, sagte Piper ermahmend und schloss dann die Tür hinter sich. Cole half Samya aus ihrer Jacke und hängte diese dann mit seinem Mantel an die Garderobe. Sie zogen die Schuhe aus und dann setzte Samya sich auf das Sofa. Cole folgte ihr und lehnte sich an das Klavier in der Ecke. Er klappte es auf und ließ einen schrillen Ton erklingen.

„Kannst du spielen?“, fragte er.

„Ein wenig...“

„Ich kenne da ein Lied, ich weiß nicht genau wie es geht, doch es hat mit Feuer zu tun und ging irgendwie so: Till everything burns, while everyone screams, burning their lies, burning my dreams.“

„Ich kenne das Lied.“ Samya erhob sich und setzte sich ans Klavier. Sie fing ganz zart mit den ersten Tönen an. Ein kleines Vorspiel, dann begann sie dazu zu singen:

„She sits in her corner,

Singing herself to sleep

Wrapped in all of the promises

That no one seems to keep

She no longer cries to herself

No tears left to wash away

Just diaries of empty pages

Feelings gone a stray

But she will sing"

Durchschlagende Akkorde kamen dazu. Es kamen die Zeile, die schon Cole gesagt hatte. Samya wusste nicht wieso, aber immer wenn sie die Augen schloss, dann sah sie Zankou vor sich. Sie sah sein Lächeln. Sie vermisste ihn so. Sie hielt die Augen geschlossen, sah weitere Bilder von Zankou. Als sie fertig mit dem Lied war perlte ihr eine Träne die Wange auf die letzte Taste, die sie angeschlagen hatte. Cole sah sie an. „Dein Herz ist vergeben... Man merkt es ganz deutlich.“

Sie schaute ihn an.

„Du bist ein Blitzmerker“, sagte sie scherzhaft und versuchte dadurch wieder etwas fröhlicher zu wirken.

„Ich weiß“, witzelte er zurück. Dann kam Phoebe die Treppe runter.

„Ich wusste doch, dass ich etwas gehört habe!“, dann bemerkte sie Samya und kam aus sie zugerannt, „Samy! Oh, Samy!“ Phoebe nahm Samya in ihre Arme.

„Es tut mir immer noch so leid!“

„Phoebe, ich weiß, dass es dir leid tut, aber du kannst nichts mehr tun. Vielleicht sollte es nicht sein...“

„So darfst du auch nicht denken! Es gibt bestimmt einen Weg!“

„Cole hat mir gesagt, dass...“

„Ach, du darfst nicht darauf hören, was Cole sagt! Manchmal redet er nur Mist“, sagte sie neckisch zu ihr. Cole schaute sie verwundert an:

„Suchst du schon wieder Streit?“

„Vielleicht...“, antwortete sie ihm.

„Hey, ich sehe dass es euch beiden schon wieder besser geht, oder?“, fragte Samya zwischendurch.

Cole lächelte. Phoebe wirkte noch unsicher, was sie dazu sagen sollte, doch meinte dann:

„Ich habe gesagt, dass er noch eine Chance bekommt und bisher macht er sich nicht schlecht, aber ich behalte ihn im Auge!“

Für Samya schienen die beiden schon wieder glückliche Zeiten miteinander zu erleben. Wenigstens ging ein glückliches Paar aus dieser Geschichte hervor.

Samya stand von dem Klavier auf und ging in den Wintergarten. Es war bitter kalt da, dennoch wollte sie nicht ins Warme. Cole und Phoebe beobachteten Samya, wie sie so traurig und nachdenklich da stand. Sie hatte es wirklich nicht leicht gehabt. So Vieles ist geschehen. Ihre Persönlichkeit hat sich um zahlreiche Facetten erweitert. Sie kann kämpfen, sie weiß, was wahre Sehnsucht ist und sie weiß, was wahre L....

Es klingelte. Samya drehte sich erschrocken um. Phoebe machte dir Tür auf und sah jemand für sie Fremdes vor ihr stehen. Cole kam an ihre Seite.

„Sie schon wieder!“, sagte er, „Was wollen Sie hier? Haben Sie uns verfolgt?“

„Ja“, sagte John und trat einfach so ein, „Ich konnte nicht mit der Ungewissheit leben, was Sie Samy wohl antun würden!“

„Ich tue ihr gar nichts an!“

Als Samya Johns Stimme hörte erschrak sie. Hatte er sie wirklich verfolgt? Sie ging in den Flur zu ihm.

„Was macht du hier John?“, fragte sie ihn.

„Samy, ich will endlich wissen, was mit dir los ist! Warum hast du geweint, warum lässt du mich nicht in dein Leben?“

„John! Ich...“

„Nein, hör mir zu Samy! Seit dem Tag, als ich dich das erste Mal gesehen habe, wusste

ich, dass du die Frau fürs Leben bist! Für mein Leben! Bitte...“, fing er an zu flehen.

Cole konnte es nicht mit ansehen:

„Ich verweise Sie des Hauses. Wenn sie nicht freiwillig gehen wollen, dann muss ich Sie leider mit einem Fußtritt hinaus befördern. Würden Sie also nun gehen?“

John schaute ihn nicht einmal an. Er war völlig konzentriert auf Samya, nahm ihre Hand. Sie erschrak vor seiner heißen Hand. Sein ganzer Puls war mindestens auf 180 und sie hingegen hatte wohl ein eiskaltes Händchen.

„John, geh. Du musst dich irren! Ich kann es nicht sein.“

„Aber Samy! Ich...“

„Nein John! Geh! Sofort! Es warten noch mindestens 20 Andere auf dich! Also geh hinaus und such dir eine andere Frau, die du verwöhnen kannst! Ich bin es nicht!“ Mit diesen Worten zog sie ihre Hand von ihm weg. John stand auf und ging. Samya wusste, dass er das nicht, ja sogar niemals verstehen würde, aber er musste. Er musste es respektieren.

Als die Tür endlich ins Schloss gefielen war, sagte Cole:

„Evtl. solltest du darüber nachdenken aus deinem Loft auszuziehen...“

„Das wäre evtl. das Beste“, antwortete sie ihm, „Aber wohin dann? Hier kann ich euch nicht auch noch auf den Zeiger gehen.“

„Das stimmt“, mischte sich Phoebe ein, „Wir werden aber schon etwas finden.“

## Kapitel 16: Spieglein, Spieglein an der Wand...

Samya verbrachte den ganzen Tag bei den Schwestern. Sie hatte etwas Angst John über den Weg zu laufen, was natürlich verständlich war. Cole und Phoebe hätten sie auch nicht gehen lassen.

Phoebe musste irgendwann zum BayMirror. Ihre Arbeit machte sich ja nicht von alleine. Piage hatte Samya den ganzen Tag noch nicht gesehen. Sie musste wohl auf ihre Schützlinge aufpassen. Somit waren Samya und Cole alleine im Haus. Samya mochte Cole. Er wusste viel über Zankou und so redete sie viel über ihn. Für Samya war es das erste Mal, dass sie die ganze Geschichte aus Zankous Sicht sah. Zu erst war sie böse darüber, was Zankou am Anfang vorhatte, doch dann bemerkte sie seinen Wandel. Er war bestimmt nicht mehr der schreckliche Dämon, vor dem sich alle fürchten mussten.

Irgendwann sank die Stimmung. Es wurde eiskalt und Cole merkte dies. Samya musste aufgemuntert werden. Er stand auf und holte Schokolade aus der Küche.

„Hier“, sagte er mit einem Lächeln und hielt Samya die Schokolade hin, „Ich habe oft bemerkt, wie Phoebe es half. Vielleicht solltest du das auch mal ausprobieren.“

„Danke, Cole“, sagte Samya und nahm sich ein kleines Täfelchen. Das war nun wirklich das, was sie brauchte. Sie brach sich ein kleines Stückchen ab und steckte es in ihren Mund. Dann fragte sie Cole:

„Weiß Zankou, wie Schokolade schmeckt?“

Cole musste grinsen:

„Ich denke nicht.“

„Er hat etwas verpasst. Ich würde es ihn sofort probieren lassen, wenn er hier wäre...“

Samya senkte den Blick. Sie wünschte sich so sehr, dass er hier wäre. So gerne würde sie nun in seinem Armen sein, ihm ein Stück Schokolade probieren lassen und seine Reaktion abwarten. Es würde ihm bestimmt schmecken und mehr wollen. Sie würde gerne mehr wollen...

Gierig stopfte sie sich ein weiteres Stück Schokolade in den Mund. Cole mochte es einfach nicht mit ansehen, wie Samya das Ganze quälte. Er würde etwas ändern. Er hatte schließlich die ganze Geschichte zwischen den beiden mitbekommen. Es musste einfach einen Weg für die beiden geben. Nur wie? In diesem Moment schwor sich Cole Samya zu helfen, egal was er dafür tun müsste.

Piper kam wieder heim. Sie hatte noch eingekauft und sah Cole und Samya auf dem Sofa sitzen.

„Wie geht es dir?“, fragte sie Samya.

„Ich weiß nicht... Eigentlich bin ich noch immer so kaputt, so müde... Ich will schlafen, aber ich will auch noch mehr von Zankou hören. Cole kann mir so viel erzählen.“

Piper setzte sich zu ihr.

„Samy, möglicherweise ist es wirklich besser, wenn du dich noch etwas hinlegst. „

„Ja, du kannst mein Bett, das Gästebett benutzen“, fügte Cole hinzu.

„Danke...“, sagte Samya und stand auf, um die Treppe hinauf zu gehen. „Ich weiß nicht, wie ich euch danken kann. Ihr seid so freundlich zu uns, obwohl ich gesagt habe, dass ich euch hasse.“

„Samy, das war nur verständlich. Dir lag halt viel an Zankou“, nickte Piper Samya zu.

Samy nickte zurück ging weiter nach oben. Bevor sie vollkommen oben war, sagte sie noch ganz leise hinzu:

„Mir liegt viel an ihm...“

Dann verschwand sie im oberen Stockwerk, ging noch einmal ins Bad und dann ins Bett. Als sie sich die Hände im Bad wusch, sah sie in den Spiegel. So fertig sah sie noch nie aus. Sie hatte Augenränder um ihre grünen Augen und ihr schwarzes Haar war auch schon einmal glatter. Man sah ihr die Müdigkeit einfach an. Sie betrachtete sich lange im Spiegel. Irgendwann wurde ihr schwindelig. Sie hielt sich am Waschbecken fest. Sie verlor sich fast im Spiegel. Die Welt um sie herum schien zu verschwinden. Alles wurde dunkel...

Sie sah nur noch sich im Spiegel. Die Fliesen von der Wand sah sie nicht mehr, die Lampen waren schon lange nicht mehr da. Als sie so in das Nichts blickte, das sie selber war, kam es ihr so vor, als würde eine Gestalt hinter ihr erscheinen. Ja, es bildete sich ein Mensch! Die Konturen und die Statur schlossen auf einen Mann hin. Der Mann war größer als Samya und er fasste sie mit seinen großen Händen an der Schulter. Er tat ihr nicht weh, er war ganz zart. Samya schaute auf die Hände und umso länger sie auf die Hände schaute, umso klarer konnte sie sie erkennen. Es waren starke Hände, sie kannte sie. Sie folgte den Händen rauf zu den Armen. Diese waren von einem lederigen, braunen Oberteil bedeckt. Sie ging weiter nach oben mit ihrem Blick. Der Kopf dieser Gestalt war genau hinter ihrem. Doch langsam, ganz langsam neigte sich der Kopf der Gestalt hinter ihr zur Seite. Das Gesicht kam langsam zum Vorschein. Auch jetzt verspürte Samya keine Gefühle. Sie war wie tot. Sie spürte nur diese Hände an ihren Schultern und dann sah sie den ganzen Kopf der Gestalt. Schwarze Haare, braune Augen, ein Vollbart und dann diese Lippen. Sie sahen so liebevoll aus, als sie ein Lächeln bildeten. Es war Zankou, der hinter ihr stand. Sie sah, dass er zu ihr redete, doch hörte seine Worte nicht. Wie in Trance schaute sie auf seine Lippen, die wohl Wörter bildeten, die sie nicht wahrnehmen konnte.

Der Spiegel beschlug auf einer Seite. Zankou hob eine Hand und schrieb etwas auf den Spiegel: „Wach auf und stirb nicht.“ Was sollte das bedeuten? Sie stand doch im Bad. Sie schlief nicht und sie starb doch auch nicht. Sie sah, wie Zankou seinen Kopf auf ihre Schulter legte. Es war so ein schönes Bild. Es sollte nicht vergehen, nicht dieser kostbare Moment mit Zankou. Sie könnte doch für immer hier bleiben. Bei ihm. Er gab ihr einen Kuss auf die Wange, dann sagte er wieder etwas und hörte auch eine Stimme, doch es war nicht seine: „Wach auf!!! Samy!!! Wach endlich auf!!! Du darfst doch jetzt nicht sterben!!!“ Jemand rüttelte an ihrem Körper. Zankou verschwand, dann auch der Spiegel und sie selbst. Alles war schwarz. Dann öffneten sie die Augen. Sie schaute in drei besorgte Gesichter. Piper, Paige und Cole. Sie selbst lag am Boden. Sie lag auf dem Parkettboden im Flur im ersten Stockwerk. Ihr war so schwindelig und sie fühlte sich ganz schwach. Sie wollte aufstehen, versuchte sich mit dem Ellenbogen aufzustützen, doch schaffte es nicht. Sie fiel wieder zurück.

„Was ist passiert?“, fragte sie schwach.

„Das wissen wir nicht. Du wolltest nach oben gehen, warst wohl noch im Bad und dann hörten wir etwas Großes umfallen. Ich ging hinauf, um nach zu schauen und fand dich hier am Boden“, erklärte Piper ihr, „Kannst du uns mehr erzählen, was dir passiert ist?“

„Ich weiß nicht... Ich kann mich nur noch schemenhaft daran erinnern“, fing Samya an.

„Dann erzähl es uns“, sagte Cole.

„Ich war im Bad. Stand vor dem Spiegel, dann wurde es um mich dunkel und jemand stand hinter mir. Es war Zankou, der hatte mich im Arm. Es war so schön. Doch er sagte mir, dass ich nicht sterben darf und dann bin ich hier aufgewacht.“

Piper, Paige und Cole schauten sie an. Besorgt sagte Paige:

„Wir bringen dich nun ins Bett und du ruhst dich aus. Du hast so viel mitgemacht in

den letzten Tagen. Kein Wunder, dass da irgendwann dein ganzer Kreislauf so schlapp macht.“

Samya nickte, dann half Cole ihr auf und brachte sie mit Paige ins Gästezimmer. Dort legten sie Samya ganz sachte ins Bett und deckten sie zu.

„Du bleibst erst einmal so lange hier, bis es dir wieder gut geht“, sagte Paige, als sie die Decke glatt strich und eine Kerze auf dem Nachtschisch anmachte.

„Danke...“, hauchte Samya. Dann ging Paige aus dem Raum. Nur Cole blieb noch bei ihr und setzte sich zu ihr ans Bett. Samya schaute ihn mit ganz kleinen Augen an.

„Es muss so viel schwieriger sein momentan für dich. Du hättest nicht gedacht, dass es so sein würde, oder?“, fragte er sie.

„Nein, das habe ich nicht gedacht. Ich denke, dass die gesamte Masse an Ereignissen mich ganz schön dahin rafft. Vorhin habe ich gedacht, ich könnte für immer bei Zankou bleiben.“

„Dann wärest du aber auch tot. Das wäre nicht so schön.“

„Ja, aber dann wäre ich bei ihm und was wäre wirklich schön.“

Ihr fielen die Augen zu. Doch bevor sie im Schlaf versank hörte sie Cole noch etwas sagen:

„Samy, du bist so ein gutes Mädchen. Du hast es verdient, dass er wieder kommt ...“